JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNES 27 DE DICIEMBRE DE 1963 — No. 2044

Beginn des Auschwitz-Prozesses

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Die nüchternen Tatsachen sind bekannt; sie seien kurz wiederholt. Der Auschwitz-Prozess ist einer der grössten deutschen Nachkriegs-Prozesse. Er wird gegen 22 Angeklagte geführt, darunter hohe ehemalige SS-Führer, Lagerärzte und sonstige politische und Lagerbeamte. Der letzte Kommandant des KZ Auschwitz, der nach einer sensationellen Suche in der Nähe von Hamburg als Waldarbeiter gefangen genommen werden konnte, Richard Bär, ist nicht mehr am Leben. Elf Angeklagte werden der Mittäterschaft im Mord, die restlichen ‚nur' der Beihilfe beschuldigt.

Vor dem Beginn der Verhandlungen befanden sich eine ganze Reihe von Angeklagten wieder auf freiem Fuss (!) gegen Stellung einer Kaution oder aus gesundheitlichen Gründen. Unter ihnen befanden sich auch solche, die der Mittäterschaft an millionenfachem Mord angeklagt sind. Eine Erklärung für dieses grosszügige Verhalten, SS-Leute, die unter dem Verdacht stehen, an der Liquidation von Millionen mitgewirkt zu haben, unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls auf freien Fuss zu setzen, dürfte es wohl nicht geben.

Die Frankfurter Staatsanwaltschaft hat mehrere Jahre zur Sammlung des Materials für den Prozessge gebraucht, der mit grosser Gründlichkeit vorbereitet worden ist. Der erste Band der Anklage stellt eine Arbeit von grossem historischen Wert dar, sodass zu hoffen bleibt, dass diese Studie, wie man diese Untersuchungen und Betrachtungen bezeichnen muss, der Forschung zugänglich gemacht werden wird. Die Ermittlungen erstreckten sich zunächst auf die genaue Lage des Lagers mit all seinen Nebenlagern und Stätten der vielen Verbrechen, sodann auf das geübte teuflische System, die Organisation des Lagers in allen seinen Teilen, die Arbeit, die Selektion, die Vergasung und die sonstigen Mordstätten. Mehr als vier Millionen Menschen sind in diesem Lage umgebracht worden, davon mehr als zweieinhalb Millionen Juden... —

Rund 250 Zeugen werden verhört werden. Der Prozess wird viele Monate dauern. Man nimmt an, dass nur die Nürnberger Prozesse grösseres Ausmass als dieser hatten.

Der Auschwitz - Prozess wird nicht der letzte Kriegsverbrecher-Prozess sein, der in Deutschland zur Durchführung gelangen wird. Natürlich wurde vor dem Beginn dieser wie anderer Prozesse darüber diskutiert, ob es richtig, vernünftig, zweckmässig oder sonst etwas sein würde, auch heute noch — so viele Jahre später — diesen Prozess ins Rollen zu bringen. Die Frage wird nicht von Deutschen gestellt, die es überdrüssig sind, sich wegen der Vorkommnisse in diesem Lager wie in anderen Ausrottungsstätten der Nazis schämen müssen. Die Frage stellen auch Juden, die nicht an das Leid ihrer Nächsten erinnert zu werden wünschen, weil dies ihre Ruhe stören könnte.

Man soll sich nichts vormachen. Die Debatte über die nazistischen Verbrechen, die Diskussion über die nicht bewältigte deutsche — aber auch über die von uns nicht bewältigte eigene — Vergangenheit, die Sorge und der Schmerz über das Schicksal von Millionen Juden werden auch in Jahrzehnten nicht verstummen, weil das aufgerüttelte Gewissen nicht zur Ruhe gelangen kann. Deswegen sind alle Kritiken, von welcher Seite sie auch kommen, selbst so wohl gemeinte, wie die jüdischen Zeitungen sollten hierüber nicht so viel schreiben, völlig fehl am Platze. Die Thematik unseres Lebens können wir nicht allein bestimmen.

Der Auschwitz-Prozess hat in allen Ländern grosses Interesse ausgelöst. Welche Wirkungen und Folgen er haben wird, ob er noch einmal dazu beiträgt, das Gewissen des deutschen Volkes und der Menschheit aufzurütteln, um aus den Schrecknissen und Verirrungen der Vergangenheit für eine neue Zukunft endlich etwas zu lernen, bleibt abzuwarten. —

DER ERSTE VERHANDLUNGSTAG

Frankfurt am Main. — der 68jährige ehemalige Adjutant aus Auschwitz, Robert Mulke, war den Tränen nahe, als er den Richtern die Geschichte seines Lebens erzählte. Der angesehene hamburger Geschäftsmann weinte nicht etwa über die Million unschuldiger Leben, die in Auschwitz bestialisch ausgerottet wurden, sondern er vergoss bittere Tränen, als er davon sprach, wie er aus Auschwitz kommend nach Hamburg gerade zu der Zeit zurückgekehrt sei, als britische Bombenflugzeuge die Stadt in Trümmer legten. Dieser Angriff, so berichtete er mit gebrochener Stimme, habe 70.000 deutschen Frauen und Kinder getötet. „Ich habe bei den Rettungsarbeiten alles getan, was mir möglich war", fügte er hinzu.

Die 22 Angeklagten sind Männer, die einen soliden Eindruck machen und alle der gutsituierten Bürgerklasse angehören. Sie sind liebenswürdig und sehen ihr Lebensziel darin, ihren Kindern eine gute Zukunft zu sichern. Aber sie alle arbeiteten auf dem Bahnsteig in Birkenau und nahmen die Opfer in Empfang, oder sie schieuderten Giftgas in die Gaskammern in Auschwitz, oder sie erschossen die Gefangenen vor der schwarzen Mauer zwischen den Blökken 10 und 11 in den Jahren 1941 bis 1945. Bisher bekannte sich nur ein einziger — der 57jährige Wilhelm Boger — mit fanatischer Begeisterung zu dem Regime, dem er 16 Jahre hindurch gedient hatte. Er warf sich in die Brust, wurde aggressiv, und als Staatsanwalt Hofmeyer ihn fragte, ob er im Jahre 1922 in die Hitlerjugend eingetreten sei, antwortete er mit einem stolzen „Ja" und fügte hinzu: „Meine Parteinummer war eine der niedrigsten. Ich hatte die Nummer 2779." Darauf erzählte er, dass er „Glück hatte" und fliehen konnte, als er 1946 mit einem Transport nazistischer Kriegsverbrecher nach Polen verfrachtet wurde. Er kehrte in seine Dorf in der Nähe von Stuttgart zurück und lebte dort ohne Papiere. „Ich brauchte keinen Ausweis. Alle kannten mich und wussten, was ich getan hatte. Die Polizei wusste es und auch der Bürgermeister. Niemand wäre auf den Gedanken gekommen, mich den Polen oder den Besatzungsbehörden auszuliefern. Schliesslich sind wir ‚Deutsche' solidarisch und nicht wie andere Völker", schloss er.

Untersuchung abgeschlossen

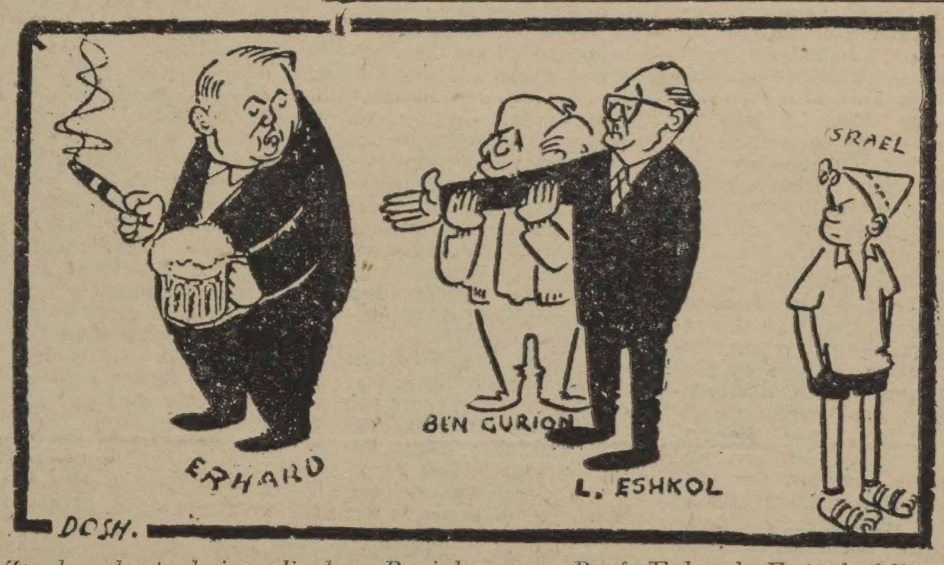
Amsterdam. — Das von der niederländischen Justiz eingeleitete Ermittlungsverfahren gegen den früheren SS-Führer Erich Rajakovic ist abgeschlossen worden. Die Untersuchung sollte die Tätigkeit von Rajakovic in den Niederlanden aufhellen, wo er während des Krieges im Auftrag Adolf Eichmanns wirkte. Ihm wird vor allem zur Last gelegt, Tausende niederländischer Juden deutschen Vernichtungslagern ausgeliefert zu haben. Das in mühsamer Kleinarbeit gesammelte Beweismaterial soll auf diplomatischem Weg der österreichischen Justiz zur Verfügung gestellt werden. — (AWZ)

Austausch von Gefangenen

Jerusalem. — Israel wird Massnahmen ergreifen, um die Rückkabe weiterer 8 Israelis durchzusetzen die in Syrien gefangen gehalten werden, nachdem es jetzt zu einem Gefangenenaustausch zwischen Syrien und Israel kam, als die Regierung von Damaskus 11 Israelis gegen 18 in Israel gefangene Syrer freiliess.

Wie die israelischen Gefangenen berichteten, ist einer der Israelis von den Syrern hingerichtet worden, während ein zweiter im Gefängnis Selbstmord beging. Einer der Freigelassenen berichtete, dass sie von den syrischen Gefängnisbeamten brutal behandelt worden seien.

Israel hat sich an die UN-Beboachter mit dem Ersuchen gewandt, die Berichte der befreiten Israelis über die Behandlung in den syrischen Gefängnissen nachzuprüfen und festzustellen, ob noch weitere israelische Bürger in Syrien eingekerkert sind, deren Freilassung vor den UN-Behörden in New York betrieben werden soll. Inzwischen hat Israel das Internationale Rote Kreuz gebeten, die Zustände in den syrischen Gefängnissen zu untersuchen, in denen die Israelis gefoltert wurden.



Zu den deutsch-israelischen Beziehungen: Prof. Erhard: Entschuldigen Sie, ich habe beide Haende voll...

WIE ICH ES SEHE

Die Juden in Russland

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die Geschichte der Juden in Russland ist eine Geschichte langer Leiden. In den Memoiren Weizmanns kann man hierüber manches Interessante nachlesen. Als die Revolutionen über das Zarenreich hinwegbrausten, erwachte in den Herzen beinahe aller Juden die Hoffnung auf Befreiung aus einer Situation unvorstellbarer Sklaverei, die den Status der Leibeigenschaft mit geringen Variationen in das 20. Jahrhundert getragen hatte. Die Menschewiken und später die Bolschewisten erschienen als die Befreier. Die Ernüchterung kam später. Aber das alte Joch wurde und blieb zerbrochen.

Wenn man will, kann man an dieser Stelle eine historische Parallele ziehen, die — wie jeder Vergleich — gewiss mit dem gehörigen Verstand gezogen und betrachtet werden muss. Als die Macht der Nazis langsam zusammenbrach, und sich die deutschen Truppen aus Ost und West auf ihr eigenes Gebiet zurückzogen, erschienen die roten Armeen für die überlebenden Juden in den Konzentrations- und Arbeitslagern, in den Wäldern und sonstigen Verstekken als Befreier. Sie waren es auch. Wie damals haben die Kommunisten unsere Peiniger beseitigt.

Das soll niemals vergessen und muss immer betont werden, wenn wir uns mit dem Problem der russischen Juden unter der sowjetischen Herrschaft beschäftigen. So viele Aehnlichkeiten im nazifaschistischen wie im kommunistischen System enthalten sein mögen, die russischen Machthaber haben die physische Vernichtung des jüdischen Volkes zu keinem Zeitpunkt als einen Programmpunkt angesehen, für den der gesamte Staatsapparat arbeiten musste.

Wir brauchen uns auch nicht mit denen auseinanderzusetzen, die jeden als Kommunisten verdächtigen, der nicht nach dem primitiven Rezept einer billigen Schwarz-Weiss-Malerei verfährt und nun alles verdammt, was von kommunistischer Seite kommt. Das sind übrigens meistens gerade diejenigen, die Wasser predigen und Wein trinken, diejenigen, die gegen die Sowjets wettern, aber mit ihnen die besten Geschäfte machen. Wenn wir uns mit der Frage der Lage der Juden in Russland auseinandersetzen, dann geschieht dies auf einer anderen Ebene als auf derjenigen politischer Tagesfragen mit ihren wechselnden Notwendigkeiten oder im Rahmen wirtschaftlicher Machtpositionen. Unser Ziel ist nicht eine Einflussnahme im Weltgeschehen, sondern die Rettung einer Judenheit, die seit Jahrzehnten vom lebendigen und blühenden Stamm ihres Volkes abgeschnitten wurde. Unsere Ziele sind die Realisierung der Forderung nach politischer Gleichberechtigung der russischen Juden und die Anerkennung seitens der russischen Regierung dass die Menschenrechte auch auf die russische Judenheit angewandt werden sollen. In diesen Grenzen sind unsere Kritiken und Forderungen zu verstehen.

Wir wollen unterstreichen, dass wohl keine andere Lebensauffassung oder Weltanschauung in einem so starken Gegensatz zu dem kommunistischen Weltbild steht wie die jüdische. Auf die scharfen Gegensätzlichkeiten soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden weil dies in diesem Zusammenhang nicht Gegenstand unserer Betrachtungen sein kann. Selbstverständlich müssen wir uns dieser Tatsache bewusst sein, um viele Entwicklungen zu verstehen, die direkte Folgen dieser Meinungsverschiedenheiten sind. Der Hinweis dass eine Reihe der kommunistischen Ideologen Juden gewesen sind, hat nur für die eingefleischten Antisemiten einen propagandistischen Wert, mit der Sache selbst aber nichts zu tun. Diese, von jüdischen Eltern stammenden Ideologen des Kommunismus wie etwa Karl Marx waren vielleicht Juden ihrer Abstammung nach, hatten aber mit dem Judentum nichts zu tun. Die meisten haben einen scharfen Trennungsstrich zwischen ihrer jüdischen Vergangenheit, soweit sie überhaupt eine hatten, und ihrer kommunistischen Existenz gezogen (wie ebenfalls z. B. Marx). —

In den nachstehenden Betrachtungen führen wir keine Polemik mit der Aussenwelt, sondern versuchen lediglich, uns selbst Klarheit in einer Frage zu verschaffen, die für die Zukunft unseres Volkes von sehr grosser Bedeutung ist. Denn die in der Freiheit lebenden Juden haben die Verpflichtung, den Kampf um die Zukunft aller Judenheiten als ihren eigenen Lebenskampf anzusehen, die auch heute noch der fundamentalen Menschenrechte beraubt sind, z. B. des Rechtes der Freizügigkeit der Wiedervereinigung auseinandergerissener Familien, des Selbstbestimmungs-Rechtes der Völker und kultureller Selbstgestaltung. Diesen Kampf führt das jüdische Volk, vor allem durch den Jüdischen Weltkongress, seit vielen Jahrzehnten. Zu einer Zeit, wo die sowjetische Regierung in vielen anderen Fragen zu einer versöhnlicheren Einstellung gegenüber der westlichen Welt geneigt ist, muss der Versuch verstärkt werden, auch eine Lockerung in der Situation der sowjetischen Juden herbeizuführen, um wenigstens einen ersten Schritt auf diesem Wege zu unternehmen.

Wir sind uns darüber im

(Schluss auf Seite 2)

Chinesen und Aegypter

London. — Rotchinas Premierminister Chou-en Lai versprach in Kairo den arabischen Staaten seine Unterstützung bei ihren Bemühungen, „die Rechte der palästinensischen Flüchtlinge" zur Rückkehr nach Israel zu unterstützen, wie aus hier eingelaufenen Meldungen ergeht.

Das Versprechen ist in einem gemeinsamen Communiqué enthalten, das Chou-en Lai und der ägyptische Diktator Gamal Abdel Nasser bei Beendigung des siebentägigen Staatsbesuches des chinesischen Gastes veröffentlichten. Als Gegenleistung für diese Hilfe versprach Nasser, dass sein Land sich für die Bestrebungen der rotchinesischen Regierung einsetzen werde, die die Rückeroberung von Formosa zum Ziel haben. (ITA)

Neuer Kommandant der UNEF

Vereinte Nationen. — Der brasilianische General Oswaldo de Araujo Motto wurde als Nachfolger des indischen Generals P. S. Gyani zum Befehlshaber der UN-Truppen (UNEF) ernannt, wie der Generalsekretär der Vereinten Nationen, U Thant, ankündigte. Die UNFF-Einheiten sind bekanntlich an der israelischen Grenze in Gaza und in Sharm el Scheik am Golf von Akaba stationiert. (ITA)

Die Juden in Russland

(Schluss von Seite 1)

klaren, dass die Lage der Juden im Ost-West-Konflikt recht unglücklich ist. Politisch, wirtschaftlich und in mancher Hinsicht auch kulturell gehören die ‚freien Juden' zur westlichen Welt, obwohl gerade innerhalb dieser Völker-Konstellation der stärkste Widerstand gegen die Juden vorhanden ist. Man kann schwer gegeneinander abwägen, in welchem der Blöcke, ob im Osten oder im Westen, unsere Lage — von der äusseren Freiheit abgesehen, die Juden in den meisten westlichen Ländern geniessen — glücklicher oder unglücklicher ist. Jedenfalls leben die grössten Feinde, die das jüdische Volk in dieser Gegenwart hat, im Westen, wenn sie sich auch unter geschickter Ausnutzung der schwierigen internationalen Lage gleichzeitig von der Sowjet-Union unterstützen lassen.

Bei den Postulaten, die wir wegen der in Russland lebenden Juden an die sowjetische Regierung zu richten haben, handelt es sich nicht um politische Forderungen, sondern um die Sicherstellung der Lebensrechte eines wichtigen und grossen Zweiges des jüdischen Volkes. Hier geht es weder um machtpolitische Fragen noch um ideologische Diskussionen über den Wert oder Unwert des kommunistischen Gedankengutes. Es geht darum, eine nationale Minderheit aus einer Situation zu befreien, die sowohl mit den eigenen sowjetischen Vorstellungen wie mit den Grundrechten der Individuen wie der Gruppen in Widerspruch steht, so wie sie von den UN proklamiert worden sind, deren Mitglied auch die Sowjet-Union ist.

Mit Recht wurde kürzlich darauf hingewiesen, dass die gut informierte Weltöffentlichkeit in den letzten Jahrzehnten mit grösster Aufmerksamkeit die Behandlung der Minderheiten beobachtet, die sie als Gradmesser der moralischen Anständigkeit und des sozialen Gesundheitszustandes ansieht. Schreckliche Ereignisse während dieser Zeit haben den Blick auf die Lage der jüdischen Minderheit gerichtet. In diesem Zusammenhang gibt die Lage der Juden in der Sowjet-Union zu besonderem Interesse Anlass, worauf unermüdlich von Dr. Nachum Goldmann, dem Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses und der Zionistischen Weltorganisation, hingewiesen worden ist.

Man muss die Situation der sowjetischen Juden in erster Linie im Rahmen der sowjetischen Nationaltätenpolitik verstehen. Diese Politik, die sich in den Richtlinien der Kommunistischen Partei sowie in der sowjetischen Verfassung und Rechtsordnung widerspiegelt, ist auf der ideologischen Annahme der nationalen Selbstbestimmung und der gesetzlichen Anerkennung des Rechts aller Nationalitäten innerhalb der Grenzen der Sowjet-Union auf kulturelle Freiheit begründet. Die den Juden gegenüber betriebene Politik verletzt aber dieses Recht eindeutig. Sie bedeutet Diskriminierung, weil sie den Juden die Rechte auf ethische und kulturelle Eigenarten verweigert, die allen anderen sowjetischen Nationalitäten im allgemeinen zugestanden werden.

Dabei steht es ausser Diskussion, dass die Sowjet-Union die Juden offiziell als eine Nationalität anerkennt. In den Ergebnissen dieser amtlichen Volkszählung aus dem Jahre 1959, die in der Prawda am 4. Februar 1960 abgedruckt worden sind, wurden die Juden offiziell als Nationalität verzeichnet. Wie von Moshe Decter in einer ausführlichen Bericht mitgeteilt worden ist, verlangte man bisher bei allen vorangegangenen Volkszählungen von den Sowjetbürgern, ihren Anspruch auf dieser oder jene Nationalität durch Vorlage ihres Passes zu beweisen. Im Jahre 1959 dagegen erlaubte man zum ersten Mal, die Nationalität, der ein Sowjetbürger angehören wollte, ohne Vorlage eines Dokumentes anzugeben. Und jetzt vollzog sich ein Schauspiel von dramatischer Kraft und transzendentaler Bedeutung:

Trotz dieser, den Juden gebotenen Möglichkeit, einfach ‚unterzutauchen', gaben zwei Millionen zweihundertundachtundsechzigtausend Personen ihre Volkszugehörigkeit als jüdisch an. Diese Ziffer allein ist beeindruckend, obwohl Anzeichen dafür vorliegen sollen, dass es annähernd drei Millionen Menschen gewesen seien, die sich zur jüdischen Nationalität bekannt haben. 472.000 haben das Jiddische als ihre Muttersprache bezeichnet.

Mehr als 40 Jahre steht die jüdische Bevölkerung in der Sowjet-Union unter einem ungeheurem Druck. Mehr als 40 Jahre leidet sie unter Diskriminierungen. Mehr als 40 Jahre ist sie dauernden Einschränkungen in ihrem religiösen und kulturellen Leben ausgesetzt. Sie hat seit Jahrzehnten keine eigene Presse mehr, die religiöse Betätigung ist eingeengt, eine religiöse Erziehung offiziell nicht möglich. Neue Generationen jüdischer Jugend, die in den Idealen des Kommunismus erzogen oder zwangserzogen sind, haben ihrem jüdischen Volke und dem Judentum die Treue bewahrt. Welch' grossartiger Beweis für die Lebenskraft unseres Volkes und die Stärke der jüdischen Ideenwelt, wenn unter solchen Bedingungen und Umständen sich beinahe zweiundeinviertel Million Menschen zum jüdischen Volk bekennen, obwohl sie den leichten Weg hätten beschreiten können, ihre Zugehörigkeit zu einem anderen Volkstum zu erklären.

Aus den Ergebnissen dieser Abstimmung oder Volkszählung ergibt sich nicht nur die Gewissheit, dass mehr als 2.000.000 Menschen in der Sowjet-Union offen ein jüdisches Bekenntnis abgelegt haben, sondern auch die unabdingbare Verpflichtung des jüdischen Volkes, alles zu tun, was in seiner Macht steht, um den Wiederanschluss dieser abgetrennten Judenheit zu erreichen. Hier finden alle von den Juden in der freien Welt eingeleiteten Aktionen ihre moralische wie politische Berechtigung.

Die russischen Juden werden ausserdem als eine religiöse Gruppe angesehen, wodurch ihre Lage noch komplizierter wird. Sicherlich ist dieser Dualismus, der zugleich die Einheit der Nationalität und des religiösen Glaubens darstellt, eine natürliche Folge der jüdischen Geschichte und Tradition. Unter den sowjetischen Verhältnissen erzeugt er neue Schwierigkeiten. Ein Angriff auf die jüdische Religion wird beispielsweise von Juden wie von der nichtjüdischen Bevölkerung unvermeidlich als ein Angriff auf die jüdische Nationalität als Ganzes und auf die Juden als solche angesehen. Dies führt dazu, dass die Juden in diesem Lande, in dem sie auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken, mehr und mehr als eine fremde Gruppe empfunden werden.

Es kommen noch andere Tatsachen hinzu, durch welche die jüdische Lage kompliziert wird. Im Gegensatz zu den meisten anderen sowjetischen Nationalitäten bewohnen die Juden nicht ihr eigenes geographisches Gebiet. Der Versuch, die Juden in einem geschlossenen Siedlungsgebiet ansässig zu machen ist bekanntlich gescheitert. Darüber hinaus sind die Juden die einzige Nationalität in der Sowjet-Union, von deren Gesamt-Weltbevölkerung die Mehrheit ausserhalb der russischen Grenzen lebt. Diese Tatsache führt dazu, dass die russischen Juden auf kulturellem, religiösem und familiärem Gebiet zwangsläufig Verbindungen zu anderen jüdischen Gemeinschaften in der Welt unterhalten müssten. Da diese Gemeinschaften in ihrer Mehrheit ausserhalb des sowjetischen Blocks liegen, wird hierdurch das ohnehin gegenüber den Juden bestehende Misstrauen erhöht, so unberechtigt dies auch sein mag.

Hierunter haben die Juden in den letzten fünf Jahren der stalinistischen Herrschaft besonders stark gelitten, als der Terror offene antisemitische Formen in einer schändlichen Weise annahm. In diesem Jahr lebte diese Gefahr erneut auf, als unter dem Vorwand wirtschaftlicher Verbrechen viele Juden zum Tode verurteilt worden sind. Es konnte auch nicht verborgen bleiben, dass bei den Parteikongressen, auf denen Krutschew und andere führende Persönlichkeiten der Sowjet-Union gegen die von Stalin begangenen Verbrechne wetterten, die gegen die Juden verübten Verbrechen einfach verschwiegen und übergangen worden sind.

Es gibt auch sowjetische Kreise, die offensichtlich mit dieser Haltung gegenüber den Juden nicht einverstanden sind, wenn sie sich auch bisher in keiner Weise durchsetzen konnten. In diesem Zusammenhang sei auf den jungen Dichter Jewtuschenko hingewiesen, der in einem ergreifenden Gedicht das Schicksal der Juden während der hitleristischen Okkupation beklagte, eine Tragödie, die von der offiziellen sowjetischen Führung niemals zur Kenntnis genommen wurde.

Auch der Parteitag vom Jahre 1961 brachte keine Wandlung zugunsten der jüdischen Nationalität, obwohl die Kommunistische Partei sich selbst die Aufgabe stellte, „auch in Zukunft die freie Entwicklung der Sprachen aller Völker der Sowjet-Union und die absolute Freiheit eines jeden Bürgers zu garantieren, eine beliebige Sprache zu sprechen und seine Kinder in dieser Sprache zu erziehen und unterrichten zu lassen, wobei keinerlei Privilegien, Einschränkungen oder Zwang beim Gebrauch dieser oder jener Sprache zu dulden sind."—

Dass die Wirklichkeit mit diesem Programm, jedenfalls soweit es sich um die Juden handelt, in einem unlösbaren Widerspruch steht, ist bekannt und vielfach bewiesen. Hierfür seien zwei Beispiele gegeben, auf die erst vor kurzem aufmerksam gemacht wurde. Seit 1959 durften sechs jiddische Bücher in der Sowjet-Union erscheinen. Demgegenüber stehen die kulturellen Bemühungen der Sowjets, anderen Nationalitäten auf kulturellem Gebiet zu helfen. Die Mari und Jakuten sind zwei kleine und primitive asiatische Volksgruppen, deren Bestand 504.000 bzw. 236 000 Seelen beträgt. Allein im Jahre 1961 haben sowjetische Druckereien 62 Bücher für die Mari und 144 Bücher für die Jakuten in deren Sprache herausgebracht. Einer zweimonatlich erscheinenden jiddischen Literaturzeitung als einziger Publikation in jiddischer Sprache stehen für die Maris über 17, für die Jakuten 28 Zeitungen in ihrer eigenen Sprache gegenüber.

Seit 1917 ist keine hebräische Bibel für Juden erschienen. Auch hat man keine russische Bibelausgabe der jüdischen Fassung des sogen. Alten Testaments gestattet. Seit den frühen zwanziger Jahre ist kein einziges religiöses jüdisches Buch erschienen. Demgegenüber sind Gebetbücher der verschiedensten Konfessionen in relativ grosser Anzahl gedruckt worden. Die Beispiele können bedauerlicherweise beliebig vermehrt werden.

Aus dieser, hier in groben Zügen geschilderten Situation der Juden in Russland ergibt sich die Notwendigkeit für die freie jüdische Welt, in ihrem Kampf um die Rechte der russischen Juden nicht zu erlahmen. Obwohl auf manchen Gebieten unter der Herrschaft Krutschews die Möglichkeiten einer relativ freieren Entwicklung innerhalb der Sowjet-Union und ihrer Beziehungen zu der westlichen Welt erweitert worden sind, hat sich die Lage der Juden leider nicht gebessert. Krutschew hat es bisher vermieden, in ein Gespräch über diesen Problemkreis einzutreten. Gewiss haben einige jüdische Delegationen — wenigstens in beschränktem Umfang — Kontakt durch Besuche aufnehmen können, ohne jedoch hierdurch irgendeine Aenderung der Lage herbeizuführen.

Sicherlich sind Proteste allein nicht ausreichend, um das Sowjet-System zu einer Aenderung seiner Haltung in dieser Frage zu veranlassen. Aber das Bekenntnis der mehr als zwei Millionen Juden in Russland zu ihrer Nationalität und damit zum Judentum wird auf die Dauer auch von den Sowjets nicht überhört werden können. Ebenso begründet es die Verpflichtung für alle anderen Juden, alles zu tun, um die offizielle Wiederannäherung an ihr Volk zu ermöglichen. Hieraus erwächst auch unsere Hoffnung, dass der Zeitpunkt näher rückt, in dem die russischen Juden ihr Recht erhalten werden, nach ihren eigenen Ueberzeugungen und Vorstellungen leben zu können.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
VERREIST
vom
1. bis 19 Januar

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montags bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Budget- und Konjunkturpolitik

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Entgegen früherer pessimistischer Prophezeiungen für die Entwicklung der Wirtschaft Israels und seines Aussenhandels musste die Bank Israel nun in einem Bericht, der Anfang Dezember veröffentlicht wurde, zugeben, dass auch im Jahre 1963 die Produktionssteigerung des Landes in dem gleichen schnellen Tempo der Vorjahre zunehmen konnte.

Das Nationalprodukt stieg in seinem realen Wert im Jahre 1963 um 10 bis 12 Prozent, die Industrieproduktion allein genommen um 12 bis 14 Prozent, die landwirtschaftliche um 18 Prozent. Trotz einer verhältnismässig starken Einwanderungsquote im Jahre 1963 zeigte sich keine Arbeitslosigkeit, ja im Gegenteil auf vielen Gebieten und besonders auf solchen, wo Fachkenntnisse gefordert werden, machte sich bereits ein ausgesprochener Mangel an Arbeitskräften bemerkbar; das Heer der in der Produktion beschäftigten Arbeiter stieg um 4 bis 5 Prozent weiter an. Die Neuinvestitionen überstiegen die des Vorjahres um 11 Prozent.

Der Export erhöhte sich in den ersten zehn Monaten 1963 um nahezu 50 Millionen Dollar, oder um rund 26 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Aber ein grosser Teil des Exportzuwachses entfiel auf die Zitrusausfuhr, die sich auf rund 70 Millionen Dollar, oder um fast 25 Millionen Dollar höher als im Vorjahr stellte, wie auf das ebenfalls nicht unbeträchtliche Anwachsen der Diamantenindustrie. Weniger dagegen stieg der reine Industrieexport.

Da aber auch die Importe weiter zunahmen, wenn auch in verlangsamtem Tempo, betrug der Rückgang des Handelsdefizits nur 40 Millionen Dollar.

ZU GROSSE KAUFKRAFT

Der wunde Punkt in der an sich so günstigen Entwicklung der Wirtschaft Israels stellt das schnelle Anwachsen der Geldumlaufsmittel (Bargeld und Bankdepositen) dar. Diese Mittel stiegen vom Februar 1963 bis September 1963 um über 18 Prozent, und von Februar 1962 (d. h. seit der Abwertung des Israel-Pfundes) bis Ende September 1963 um 600 Millionen IL, oder um 60 Prozent, was allerdings der Abwertung des Pfundes von 1,80 auf 3 IL pro Dollar entspricht.

Der Bericht der Bank Israel, den wir schon erwähnten, sieht hier die Gefahr einer Inflation gegeben, die die erzielte Stabilität erschüttern müsste, wenn diese Entwicklung nicht rechtzeitig gedämmt wird.

PREIS- UND LOHNNIVEAU

Der Bericht der Bank Israel unterstreicht, dass die Wahrung des Preisniveaus im Jahre 1963 nur gelang, weil Börse und Grundstücksmarkt, die eine starke Hausse erfuhren, sehr grosse Mittel und die Kaufkraft des Publikums gebunden hatten, jedoch eine Erhöhung des Lohnniveaus zu einer Erschütterung führen müsste.

Der energischen Haltung des Industrie- und Handelsministeriums gegenüber jeder Preiserhöhung von Seiten der Industrie und des Handels muss es gedankt werden, dass 1963 die Erhöhung des Preisniveaus in engen Grenzen gehalten werden konnte. Mit Befriedigung wurde unlängst bekannt gegeben, dass die Grosshandelspreise für Industrieprodukte nur um 1/10 eines Prozent in den ersten 10 Monaten des Jahres 1963 anstiegen. Der Konsument allerdings nimmt von dieser Feststellung nur mit einem Kopfschütteln Kenntnis, da der Lebenshaltungs - Index weit stärker anzog und für Anfang Januar 1964 eine Teuerungszulage in Höhe von rund 4½ Prozent entsprechend der Indexsteigerung vorgesehen wurde.

Wenn das Handels- und Industrie - Ministerium die Industrie weitgehend von Preiserhöhungen abhalten konnte, so ist dies darauf zurückzuführen, weil es in der Waffe der Liberalisierung der Einfuhr und Herabsetzung der Schutzzölle für den Fall von Preiserhöhungen einen starken Druck ausübte.

Aber auch Finanz- und Handels- und Industrieminister Pinchas Sapir macht es mit aller Deutlichkeit klar, dass eine generelle Erhöhung der Grundlöhne von der Industrie nicht ohne Preiserhöhungen getragen werden kann, und dies zu einem Zusammenbruch der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik, die auf Wahrung der Wirtschaftsstabilität ausgerichtet war, führen müsste.

Die Histadrut (Gewerkschaftsverband aber, die unter einem starken Druck der Linkselemente steht, verlangt eine Erhöhung der Grundlöhne entsprechend der Steigerung des Sozialprodukts im Jahre 1963. Linkselemente gehen noch darüber hinaus und fordern Erhöhungen bis zu 15 und 20 Prozent.

DAS BUDGET STEIGT WEITER

Das Budget für das Jahr 1964/65, das der Regierung vorgelegt wurde, beläuft sich auf rund 3,3 Milliarden IL, um eine halbe Milliarde mehr als im Vorjahr, ist aber trotzdem nicht nur ausgeglichen, sondern es enthält auch eine nicht unbeträchtliche Budgetreserve, entspricht also in dieser Beziehung den Wünschen und Forderungen des Gouverneurs der Bank Israel. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass nach hiesigem Brauch in die Budgeteinnahmen Eingänge aus Aufnahme von Staatsanleihen mit eingestellt werden.

Finanzminister Pinchas Sapir geht von der Vorstellung aus, dass es ihm auch 1964 gelinger wird, die überschüssige Kaufkraft der Bevölkerung durch Ablenkung an Börse und den Grundstücksmarkt, wie zur Anlage in sparwerten abzusaugen, ohne dass es zu einer Nachfrage-Inflation kommen müsste. Der Gouverneur der Staatsbank David Horovitz zeigt sich in dieser Beziehung wesentlich pessimistischer und sieht die Gefahr einer durch die überschüssige Kaufkraft ausgelösten Inflation gegeben, wenn man nicht durch monetäre Massnahmen dem rechtzeitig entgegenwirkt.

Aber es unterliegt für beide keinem Zweifel, dass eine allgemeine Lohnerhöhung die Erschütterung der gesamten Wirtschaftspolitik der Regierung herbeiführen müsste. Beide betonen daher auch, dass alle Voraussagen für das Jahr 1964 nur insoweit Geltung haben können, wie untragbare Lohnerhöhungen zu vermeiden sein werden.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
27. Dezember 1963 — 11. Tewet 5724

Spionageprozess in Israel

Tel Aviv. — Kabarik Jacobian, ein in Kairo geborener Armenier, der nach Angaben der israelischen Sicherheits-Behörden jahrelang für die Siponagetätigkeit in Israel sorgfältig ausgebildet wurde, ist als Spion angeklagt und dem Richter vorgeführt worden. Die israelischen Sicherheitsbeamten sprechen von einem „guten Fang".

Die Aussage Jacobians und seine Ausbildung als Spion für die Aegypter hört sich wie ein richtiger Kriminalroman an. In Kairo, wo er als Fotograf arbeitete, besuchte er eine ägyptische Spionageschule. Er wurde mit falschen Papieren ausgestattet und als arabischer Flüchtling registriert, worauf man ihn nach Brasilien schickte. Dort wies ihn ein ägyptischer Agent namens Salim Aziz el-Said an, nach Sao Paulo zu gehen, wo Jacobian sich als Jude unter dem Namen Jizchak Kochuk meldete. Vorher hatte man ihn in einem kairoer Hospital beschnitten und ihn in der jüdischen Tradition unterwiesen. In Sao Paulo „bewies" er seine jüdische Herkunft und zeigte Bilder vom jüdischen Friedhof in Kairo, wobei er behauptete, in einem der Gräber läge seine jüdische Grossmutter.

Von Sao Paulo aus ging Jacobian dann nach Rio de Janeiro und schrieb sich dort bei der Jewish Agency als Auswanderer nach Israel ein. Im Jahre 1961 kam er in Israel an. Er hatte geheimen Befehl von den Aegyptern in das Israel-Heer und zwar in die Panzer-Truppe einzutreten, und so versuchte er, sich sofort zu dieser Einheit zu melden. Er wurde aber zuerst in den Kibbuz Negba geschickt, um Hebräisch zu lernen. Hierauf wurde er in die Armee aufgenommen, und nach einem Dienstjahr bat er um seine Entlassung. Diese wurde ihm auch gewährt, weil er nicht mehr jung war. Zu dieser Zeit wurde er schon vom Sicherheitsdienst überwacht. Man liess ihn jedoch frei herumlaufen, da man seine Komplizen ausfindig machen wollte. Schliesslich wurde er jetzt in seiner Wohnung in Aschkelon verhaftet. Wie die israelische Sicherheitspolizei mitteilte, ist Jacobian geständig. (ITA)

Botschafter in den UN

Washington. — Sidney E. Yates, ein früherer demokratischer Abgeordneter, ist zum Vertreter der Vereinigten Staaten am Treuhandrat der UN mit dem Rang eines Botschafters ernannt worden. Der neue Botschafter ist russisch-jüdischer Herkunft.

BANK LEUMI LE ISRAEL B.M.

Casa Matriz
28-28 YEHUDA HALEVI St
TEL AVIV - ISRAEL
136 Sucursales

Sucursal New York
60 WALL STREET
NEW YORK 5, N.Y.

Subsidiarias
ANGLO ISRAEL BANK Ltd. - Bow Bells House
11 Bread St. - London E.C.4
CIFICO BANK Ltd. Bahnhofstrasse 12 - Zurich 1
Oficina de Representación en Buenos Aires:
FLORIDA 622 - 1º A — T. E. 31-4843

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN 128

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83-2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
VERREIST VOM 1. BIS 19. JANUAR
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Internationale Seminare

von HANNAH PETOR

Die warme Freundschaft und die engen Beziehungen, die zwischen Israel und den neu erstandenen unabhängigen Staaten Afrikas und Asiens bestehen, sind hauptsächlich auf der noch unsteten Form seiner Gesellschaft, seinen Pioniergeist und die vielseitigen Bemühungen der Konsolidierung gegründet. Israel gilt für die Bürger der vor kurzem freigewordenen Länder als ideales Forschungszentrum. Diese Menschen fügen sich leicht in die Atmosphäre Israels, seine Lebensform mit den so verschiedenen, aus allen Enden der Welt stammenden Einwohnern, den vielen im Lande gesprochenen Sprachen und der absoluten Gleichgültigkeit gegenüber der Hautfarbe. Darum strömen grosse Mengen von jungen Studenten beider Geschlechter aus jenen Kontinenten in Israels Institute, um hier fachmännische Ausbildung der verschiedensten Art zu geniessen und später bei der Entwicklung ihrer Heimatländer helfen zu können. Und Israel ist durchaus in der Lage, ihnen auf einer grossen Reihe von Gebieten diese Ausbildung zu bieten.

Als eine Geste des Freundschaftswillens hat Israel den neuen Staaten eine beträchtliche Anzahl von Lehrstipendien an seinen Universitäten gewährt. So stiftete es bei der Unabhängigkeits-Erklärung Tanganjikas hundert Stipendien zum Studium an seinen höheren Lehranstalten. Dieses Angebot fand eine sofortige und begeisterte Reaktion, denn es trafen sofort fünfzig Studenten aus diesem Lande in Israel ein.

Die vielen internationalen Seminare, die Israel für verschiedene Zeitdauer — von dreitägigen Schnellkursen zu Lehrgängen von zwei bis drei Monaten — veranstaltet, sind eine neuartige Erscheinung. Tatsächlich wurde diese Einrichtung durch die im September 1960 im Weizmann-Institut in Rechowót stattgefundene Konferenz für Wissenschaft und Fortschritt junger Staaten eingeleitet. Damals wurden allgemeine Richtlinien zur Zusammenarbeit aufgestellt, jedoch die Entwicklung der letzten Monate hat den ursprünglichen Rahmen bereits weitgehend gesprengt.

Es erwies sich als notwendig, dieser Aktivität eine übereinstimmende und zusammenfassende Form zu geben. Dies geschah durch das vom Aussenministerium aufgestellte Programm, das dieses Gebiet in folgende Gesichtspunkte zerlegt: a) Ausbildung von Studenten aller Fachgebiete an Israel-Instituten und b) Entsendung israelischer Fachleute, Instruktoren und Studienkommission in Länder, die um derartige Hilfe bitten.

STUDENTEN AUS DREISSIG LAENDERN

Das Programm erfreute sich sogleich grosser Beliebtheit, und innerhalb kurzer Zeit musste sein Rahmen erweitert werden, um auch Studenten aus den südamerikanischen Ländern, der Türkei und Zypern aufzunehmen. Das Programm umfasst nun vier Kontinente und wenigstens dreissig Länder. Die Kurse werden sowohl in englischer, französischer als auch hebräischer Sprache geführt, das die vielen Studenten mühelos lernen.

Hier mag zum Beispiel das Seminar für körperliche Ausbildung erwähnt werden, das im Sportinstitut „Wingate" in Natania stattfand, und wo eine Gruppe von 58 jungen Männern und Mädchen einen durch das Jugendkorps „Gadna" organisierten Kursus für Jugendführer absolvierten. In einem anderen Viermonatskurs der „Gadna" studierten 61 junge Männer und 13 Mädchen Lagerleben, Freiluftspiele und Meisterschiessen. Medizinische Kurse verschiedener Dauer werden durch die medizinische Fakultät der Hebräischen Universität abgehalten, während das Technikum in Haifa technische Kurse organisiert. Die Ruppin-Schule für Landwirtschaft hielt vor kurzem einen Viermonatskurs für 18 Studenten aus afrikanischen und asiatischen Ländern ab. Von besonderem Interesse war das sechs Wochen dauernde Seminar über die „Rolle der Frau in der sich neu entwikkelnden Gesellschaft", das in Haifa für 62 Frauen aus 21 afrikanischen Staaten veranstaltet wurde.

Die Studenten setzen sich hauptsächlich aus jungen Männern zusammen; doch nehmen auch Frauen in steigendem Masse an den Kursen teil. Die Gruppe der entlassenen Soldaten aus Burma, die das Leben in Kollektivsiedlungen in den Kibbuzim studierte, brachte ihre Frauen und Kinder mit. Nach ihrer Rückkehr gründeten sie in den Shan-Staaten kooperative Dörfer, und zwar im Rahmen eines mit Hilfe israelischer Fachleute aufgestellten regionalen Planungsprogramms. Im allgemeinen verbringen diejenigen, die praktische Erfahrung nach Beendigung der Kurse auf verschiedenen Gebieten sammeln wollen, einige Zeit in den Kibbuzim oder arbeiten in industriellen Unternehmen Israels.

LANDWIRTSCHAFT AM BELIEBTESTEN

Es gibt Kurse für Krankenpflege, öffentliche Verwicklungsländern, wurde von der Nationalvereinigung israelischer Studenten organisiert. Es war von vierzig waltung, Erziehung, Sozialarbeit, Metallurgie, Bewässerung, Bauhandwerk, Produktivität, Vieh- und Hühnerzucht, Finanzwirtschaft, Kunst und Kunstgewerbe, Gesundheitswesen, Tourismus; kurz, es gibt kaum ein Gebiet, das für die Lernbegierigen aus den neu erwachenden Ländern nicht von Interesse wäre. Es wurde jedoch beobachtet, dass die Kurse in den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft und Bewirtschaftung die grösste Zahl von Studenten anziehen.

Das von der Histadrut (Israels Gewerkschaft) eingerichtete Afro-asiatische Institut, das Seminare über Gewerkschaftswesen und Kooperativ-Wirtschaft erteilt, steht in einer Kategorie für sich. Das vor kurzem in Jerusadem abgehaltene Seminar über die Rolle des Studenten in Ent- Delegierten aus 30 Ländern beschickt.

Die diesem Hilfsprogramm zugrunde liegende Idee ist, dass der uninteressierte Austausch von Arbeitsmethoden und Erfahrungen der ganzen Menschheit Aufklärung bringt und zur Verbesserung internationaler Beziehungen führt. Eine moderne und fortschrittliche Gesellschaft kann nur aufgebaut werden, indem man das kulturelle und soziale Niveau der Massen hebt und Unwissenheit, Armut und Analphabetentum bekämpft. Israel ist bereit, jenen Ländern zu helfen, indem es Menschen zur Führung ihrer eigenen nationalen Geschäfte und der Schaffung menschenwürdiger Lebensbedingungen ausbildet.

Um einen Dokumentar-Film

New York. — Wie verlautet hat das USA-Informationsbüro angeordnet, dass aus einem Film über den Präsidenten Johnson, der in der ganzen Welt gezeigt werden soll, eine Szene herausgeschnitten wird. Der Schnitt ist wegen der möglichen arabischen Proteste vorgenommen worden.

Der 30 Minute lange Streifen, der hauptsächlich aus von der „Hearst Metrotone" gedrehten Wochenschauen hergestellt wurde, gibt Aufschluss über die Stellungnahme Johnsons zu den verschiedensten Problemen. Als Beweis für die einträchtigen Beziehungen unter den einzelnen Religionen in Amerika wurde eine Bildfolge in den Film aufgenommen, in der ein katholischer Priester, ein Pfarrer und ein Rabbiner auftreten.

Der Schnitt wurde von Rabbi Feuer, dem Präsidenten der Zentralkonferenz amerikanischer Rabbiner, angekündigt, der dieses Vorgehen als eine „Schande für die Vereinigten Staaten" bezeichnete, und ausführte, dass „um die Araber zu beschwichtigen, deren Treue zu den USA zweifelhaft ist, das Informationsbüro nicht nur die Juden im Lande beleidigt hat, sondern das Vertrauen erschütterte, das alle amerikanischen Bürger in die Regeeirung hegen, nachdem es unter dem Druck ausländischer Regierungen die demokratischen Ideale verletzte."

EIN DEMENTI

Eine formelle Erklärung des nordamerikanischen Informationsbüros (USIA), welche die Entfernung einer „jüdischen" Szene aus einem Dokumentarfilm über den Präsidenten Johnson bestreitet, wirkte auf zahlreiche Kreise des Publikums nicht sehr überzeugend. Ursprünglich hiess es, dass in dem von der USIA in Auftrag gegebenen Dokumentarfilm über den Präsidenten Johnson eine Szene gestrichen wurde, in der ein Rabbiner zu sehen ist, um die Empfindlichkeit des arabischen Publikums im Mittleren Osten zu schonen.

Der Vizedirektor der USIA, Donald Wilson, erklärte: „Wir haben keine Zensur geübt, und es trifft auch nicht zu, dass eine der drei religiösen Szenen ausgelassen wurde." Senator Kenneth Keating, der diese Information einer Prüfung unterzog, kam zu dem Schluss, dass „die USIA eine gewisse Politik bei Szenen verfolgt, die ihrer Meinung nach für bestimmte Nationen beleidigend sein könnten". Ein anderer Sprecher der USIA behauptete, dass „die Diskussion über die Frage der Verteilung in Mittelosten sekundär ist", aber er wies darauf hin, dass das Informationsbüro schon früher dokumentarische Streifen und TV-Programme hergestellt hat, in denen Juden einzeln und in Gruppen gezeigt wurden, und diese Streifen weite Verbreitung im Mittleren Osten gefunden haben". Als Beispiel führte er die Aufnahmen des israelischen Symphonie-Orchesters und der israelischen Sportler auf der Olympiade an.

Dr. Joachim Prinz, der Präsident des Amerikanischen Jüdischen Kongresses, teilte mit, er habe mit einem der Regisseure des Films, Rod Serling, gesprochen. Auf diese Unterhaltung müsse er seine Anklage stützen, dass die USIA „formell verboten hat, das Gesicht eines Rabbiners, eine Synagoge oder irgendetwas zu zeigen, das sich auf den jüdischen Glauben bezieht". (ITA)

NEUE BUECHER

KINDLERS BIBLIOGRAPHIEN

An dieser Stelle wurden schon einige Bände der bei Kindler in München erschienenen Bildbiographien besprochen, zu denen allgemein zu sagen ist, dass sie eine neuartige und recht glückliche Form biographischer Darstellung bilden. Wort und Bild geben einen ‚anschaulichen' Eindruck und bringen auch den Dargestellten dem Leser näher, der sich nunmehr wirklich ein Bild machen kann. Aus der Reihe der Kindlerschen Bildbiographien seien heute besprochen und hervorgehoben:

TUCHOLSKY, dargestellt von Fritz J. Raddatz, 1961.

Diese Bildbiographie erschien bereits vor einigen Jahren. Sie zeigt einen Menschen, der in sich die Widersprüchlichkeit einer Gruppe repräsentierte, wenn er auch für diese Gruppe durchaus nicht repräsentant war: die Gruppe der assimilierten deutschen Juden. Tucholsky sprengte dieses Band, trat zum christlichen Glauben über, fühlte sich zwischen den Zeiten, Formen und Schichten, er, der aus einer sehr angesehenen ‚aristokratischen' jüdischen Familie stammte, sich aber ganz dem Proletariat hinzuhörig fühlte.

Ungewöhnlich begabt, produktiv als Schriftsteller, hervorragender Charakterzeichner, scharfer Stilist polemisierte Tucholsky gegen alles und alle, und immer mit gutem Grund. Schliesslich war er allein, isoliert, freudlos. Er zog eine negative Konsequenz und schied, wie es zu Unrecht heisst, freiwillig aus dem Leben...

Seine Romane, seine Kritiken, seine Essays sind zeitnah und werden noch lange nichts von ihrem scharfen Glanz verlieren.

—:o:—

BARLACH, dargestellt von Paul Schurek.

Dieser reich illustrierte Band schildert uns den grossen Bildhauer, Dramatiker und Graphiker Ernst Barlach, einen hervorragenden Menschen, der sich mit all seiner grossen geistigen und moralischen Kraft gegen den Faschismus gewandt hat. Herrliche Holzdrucke werden reproduziert und gestatten einen Einblick in das Denken, Fühlen und Schaffen eines grossen Künstlers, der von einer in Nazi- und Massenwahn verfallenen Zeit nicht die Möglichkeiten der Entfaltung gehabt hat, die seine volle Anerkennung gegeben hätten. Dieser Band ist besonders lesens- und sehenswert. —

MOEBELHAUS WATERMANN

Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.

SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033

CABILDO 2614

PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato

Eigene Werkstätten, Zahlungserleichterungen, Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

JETZT AUCH

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

19 André Maurois: CLAIRE ODER LAND DER VERHEISSUNG

20/21 Max Brod: STREITBARES LEBEN

Nr. 22: Erskine Caldwell: DIE TABAKSTRASSE. Roman

Nr. 23: Jean Cocteau: DIE SCHWIERIGKEIT ZU SEIN. — Essays

Nr. 24: Kurt Fastmann: BRECHT (Biographie)

Nr. 25/26: Theodore Dreise: SCHWESTER CARRIE

Es kosten: Einfachband DM 2.50; Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 27. Dezember	11. Tewet
Sonnabend, den 28. Dezember	12. Tewet
Parschat WA'YECHI 1. B. M. XVII 28 — L 26	
Haftara I Könige II 1 — 12	
Sonntag, den 29. Dezember	13. Tewet
Montag, den 30. Dezember	14. Tewet
Dienstag, den 31. Dezember	15. Tewet
Mittwoch, den 1. Januar	16. Tewet
Donnerstag, den 2. Januar	17. Tewet
Freitag, den 3. Januar	18. Tewet
Sonnabend, den 4. Januar	19. Tewet
Parschat SCHEMOT 2. B. M. I 1 — VI 1	
Haftara Yeschayahu XXVII 6 — XXIX 23	
Sonntag, den 5. Januar	20. Tewet
Montag, den 6. Januar	21. Tewet
Dienstag, den 7. Januar	22. Tewet
Mittwoch, den 8. Januar	23. Tewet
Donnerstag, den 9. Januar	24. Tewet
Freitag, den 10. Januar	25. Tewet
Sonnabend, den 11. Januar	26. Tewet
Parschat WA'ERA 2. B. M. VI 2 — IX 35	
Haftara Yecheskel XXVII 25 — XXIX 21	
Neumondankündigung SCHWAT	
Sonntag, den 12. Januar	27. Tewet
Montag, den 13. Januar	28. Tewet
Dienstag, den 14. Januar	29. Tewet
Mittwoch, den 15. Januar	1. Schwat
Rosch Chodesch Schwat	
Donnerstag, den 16. Januar	2. Schwat

JACOBO KAUFMANN
LUSIA SILVIA DRIMER DE KAUFMANN

VERMAEHLTE

Trauung Sonabend, den 4. Januar 1964 um .. Uhr 30 in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319.

Jujuy 110 Congreso 3255

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erschien soeben im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

Jugend aus Deutschland

von SCHALOM BEN CHORIN

Die Zionistische Jugendfarm auf den Namen von Dr. Israel Goldstein in Jerusalem - Katamon bietet auch in den Sommerferien keinen weniger lebendig-betriebsamen Anblick als während des Schuljahres. Der Direktor der Jugendfarm legt dar, dass es zu den Aufgaben dieses weitläufigen, mit Grünflächen und schattigen Bäumen bepflanzten Instituts gehört, in den Sommermonaten andere Gruppen aufzunehmen, während die Schüler der Jugendfarm ausserhalb Jerusalems ihre Ferien verbringen.

Die grösste Gruppe, so erzählt Seew Schickler, war eine Jugendgruppe aus den USA, bestehend aus 120 Burschen und Mädchen im Alter von 15 bis 19 Jahren. Sie kamen nicht aus eigentlich zionistischen Verbänden, sondern aus der Jugendabteilung der Bene Brit-Logen einerseits und NFTY (Nationale Föderation der Tempel-Jugend) andererseits, der Jugendbewegung der Reformgemeinden.

Die zweite Gruppe von 60 Jugendlichen im Alter von 13 bis 19 Jahren stammte aus Frankreich. Es handelte sich hier um Söhne und Töchter stark assimilierter Familien, die während ihrer Jerusalemer Ferienwochen erste Einführungen in das Judentum erhielten, natürlich im Sinne einer zionistischen Jugenderziehung.

Der Elternrat „Wa'ad Ha'horim" aus Tel Aviv hat eine Gruppe von 80 Sabres zwischen 10 und 15 Jahren auf die Jerusalemer Jugendfarm entsandt, und so kommen die „Kinder Israels" mit den „Kindern Judas" aus aller Welt hier in lebendigen Kontakt.

Zu den Sabres gehören sozusagen ehrenhalber auch die 40 Zöglinge der Jugend-Alija, die ständig in der Jugendfarm leben. Diese Jugendlichen sind zwar meist erst zwei und drei Jahre im Lande, aber sie sprechen natürlich bereits Iwrit und empfinden sich gegenüber den Feriengästen als die Hausherren und Gastgeber.

Waschechte Kinder des Landes aber sind auch die 25 jungen arabischen Christen und Moslems, Jungens und Mädchen aus Tarshicha, die zum Glück gut Englisch sprechen, sodass sie sich mühelos auch mit den 16 Gästen aus Zypern, jungen Menschen der griechischen und türkischen Gemeinschaft dieser Nachbar-Insel, verständigen können, während andererseits orientalisch-jüdische Jugend mit den jungen israelischen Arabern in ihrer Muttersprache sprechen kann und dies auch begeistert tut.

Das absolute Novum aber war zum ersten Male eine Gruppe von 40 jüdischen Jugendlichen 15—18-Jährige) aus der deutschen Bundesrepublik.

Stammten die anderen Jugendlichen aus der Diaspora oft aus grossen, wohlorganisierten und jüdisch aktiven Gemeinden, so kam diese Jugend eher aus einem jüdischen „Inseldasein". Den Kern der Gruppe bildeten 13 Mitglieder der Z.J.D. (Zionistische Jugend in Deutschland), die sich hebräisch als „Hanoar Hazioni de-Germanija" deklariert. Hinter diesem schönen, klangvollen Namen stehen ganze 300 (dreihundert) Jugendliche im ganzen Gebiet der Bundesrepublik und in Berlin, gemäss den Angaben der Jugendlichen selbst. Hinzukommen noch weitere 27 Jugendliche aus den Landesverbänden und Gemeinden mit ihren Jugendzentren, die nicht ausgesprochen zionistischen Charakter tragen. Die jungen Juden und Jüdinnen aus Deutschland machen einen frischen und freien Eindruck, sie akklimatisieren sich sehr rasch an die Sabra-Jugend und sind weniger von ihr zu unterscheiden als etwa die amerikanisch-jüdischen Jugendlichen.

Berlin, Düsseldorf, Wanne-Eickel (jüdischer Unterricht in Gelsenkirchen), München, Straubing, Frankfurt waren vertreten, dort ist auch die Zentrale der „Zionistischen Jugend in Deutschland". Aber selbst aus Orten wie Garmisch-Partenkirchen ist ein besonders grosser und kräftiger Junge erschienen, der einzige junge Jude weit und breit in seiner schönen Hochgebirgsumgebung, der erstaunliche jüdische Kenntnisse an den Tag legte. Er liest und eignet sich — in deutscher Sprache — jüdisches Wissen an.

Die Jugend- und Hechaluz-Abteilung der Zionistischen Organisation hatte mich aufgefordert, an zwei Vormittagen zu dieser Jugend zu sprechen. Es war dies meine erste Begegnung mit jüdischer Jugend aus Deutschland seit Jahrzehnten, seit ich selbst in der jüdischen Jugendbewegung Deutschlands aktiv war. Lang, lang ist's her.

Zu deutscher Jugend — evangelischer und katholischer, — vorwiegend Studenten, hatte ich in den letzten Jahren oft und oft gesprochen: über Israel und über Judentum. Aber jüdische Jugend bekommt man in Deutschland nur selten zu Gesicht; nur selten bekommt man so eine Gruppe in den Griff. Das kann am besten in ... Jerusalem geschehen; denn diese Jugendlichen sind in ihren Heimatsgemeinden meist zu vereinzelt, um wirkliche grössere Veranstaltungen durchführen zu können. Hier trifft man sich, denn alle jüdischen Wege führen nach... Jerusalem.

Zunächst ist es für unsereinen ein ungewohntes Gefühl, zu jüdischer Jugend deutsch zu sprechen und von ihr sogar in jenem Neudeutsch, das uns oft weniger geläufig ist, angeredet zu werden.

Aber schon nach Minuten war der Kontakt da. Es hagelte Fragen und Antworten. Diese Jugend bemüht sich um jüdisches Wissen und um jüdische Erkenntnis, schreibt sich fleissig Literaturhinweise auf; kennt, was man in einem Lande kennen kann, wo es an jüdischen Jugendleitern mangelt.

Beispiel: ich frage nach modernen hebräischen Dichtern. Ein Name ist bekannt: Bialik. Aber damit „hat es sich" auch. Tschernichowsky ist schon eine unbekannte Grösse, von S. J. Agnon hat man nichts gehört. Hier wäre viel nachzuholen, zumal ja manches von diesen Klassikern unserer neueren Literatur in deutscher Uebersetzung vorliegt, heute freilich nur schwer zugänglich ist.

Geschichte des Zionismus? Ich verweise auf das klassische zweibändige Werk von Adolf Böhm: „Die Zionistische Bewegung". Ein aufgeweckter Junge aus Düsseldorf macht den Zwischenruf: „Nicht zu haben!" Das beweist, dass er sich bemüht hat. Er hat leider recht. Das Werk Böhms, eines der Opfer Eichmanns, ist in Deutschland höchstens noch in Bibliotheken einzusehen. So empfehle ich — typisch für die heutige Situation — das Buch des jungen evangelischen Theologen Michael Krupp „Vergesse ich dein Jerusalem — Von der Zionssehnsucht zu Israels Wiedergeburt", das 1962 in Metzingen, Württemberg, erschienen ist. Ein christlicher junger Autor, der ein Jahr in Israel gelebt hat, bietet jüdischer Jugend in Deutschland das einzige greifbare Buch zur Geschichte des Zionismus! Von den zionistischen Klassikern empfehle ich Moses Hess, dessen Schriften soeben in Deutschland mit Unterstützung der Stadt Köln bei Joseph Melzer neu herausgekommen sind. Sodann verweise ich natürlich auf Leon Pinskers „Autoemanzipation" und endlich auf Theodor Herzls „Der Judenstaat".

„Wann und wo ist Moses Hess geboren?", frage ich. Man rät so ungefähr das richtige Datum: 1812. Aber wo? Ein Junge sagt: „In Polen". Ich widerspreche: „Nein in eurer unmittelbaren Umgebung, in Bonn, der Bundeshauptstadt."

Da erhebt sich ein gewissenhaftes Mädchen und korrigiert mich: „Zeitweiligen Bundeshauptstadt..." Man hört die Stimme des deutschen Lehrers aus den Worten der jüdischen Schülerin.

„Wer ist Jude?", diskutieren wir sodann. Verschiedene Antworten kommen: von der halachischen „Wer von einer jüdischen Mutter geboren ist", die ein orthodoxes Mädchen gibt, bis zu der poetischen „Wer zur Schar derer gehört, die im Anruf der Erwählung zum Volke wurde." Das sagt (wörtlich) ein Junge aus Frankfurt, der seinen Martin Buber auswendig kann.

„Jüdische Kommunisten können nicht als Juden gelten", erklärt apodiktisch ein Junge aus Wanne-Eickel. (Der Einfluss der Umwelt ist hier sonnenklar.) Ich polemisiere nicht, frage lieber, ob die anderen auch dieser Ansicht sind. Ein Mädchen bemerkt realistisch: „Wenn sich jüdische Kommunisten auch nicht als Juden fühlen, ihre Genossen sehen sie doch als Juden an; das war schon immer so." Ich habe nichts hinzuzufügen.

Wir reden von der Bibel. Die Bibelkenntnisse sind mittelmässig. Man kennt durchaus biblische Geschichte. Wir gehen die Vergangenheit unseres Volkes durch, von Abraham, dem ersten Zionisten, über Jizchak, den ersten „Sabra", zu Jakob, dem ersten „Jored", der das Land der Verheissung wieder verlässt... Moses, Josua, Richter, Könige, Reichsgründung, Reichsteilung, Babylonisches Exil, Rückkehr unter Esra, Nehemia, Serubabel — alles bekannt. Die Propheten weniger, die Psalmen kaum. Was ist der Grund? Man ‚hat' biblische Geschichte, aber man liest nicht Tenach, — alles, „wie gehabt", wie in unserer eigenen Jugend. Es kann keine Rede davon sein, biblische Texte hebräisch mit diesen Schülern zu lesen, aber man sollte es deutsch versuchen. Welche Uebersetzung wird benutzt? Ich kann keine klare Antwort bekommen, während mir christliche Jugendliche aus Deutschland hier meist sagten: wir lesen lieber die Zürcher Bibel oder die Menge-Bibel, da der Luther-Text so antiquiert wirkt.

Man müsste eine jüdische Volksbibel in die Hand dieser jüdischen Jugendlichen deutscher Muttersprache geben, ehe sie genügend Hebräisch können. Ich empfehle Zunz und Tur-Sinai; noch nicht Buber, der für dieses Alter sprachlich zu kompliziert ist.

Warum ist die Bibel die Grundlage unserer Kultur und unseres Lebens in Israel? Ein Junge sagt: „Weil hier Gott redet". Ich nehme die Antwort an, gebe aber zu bedenken, dass die hebräische Bibel auch für die Nichtreligiösen unter uns im Zentrum steht. Warum? „Weil hier die Gesetze stehen, nach denen sich die Menschen richten sollen."

Eine weitere Antwort erfolgt nicht, also: nur ein religiöser und ein ethischer Gesichtspunkt. Hier wird der Unterschied zwischen der israelischen Jugend und der jüdischen Jugend aus Deutschland blitzartig klar. Ich versuche darzulegen, dass die Bibel in Israel für Fromme und Freie gleichermassen gilt, nämlich als Quelle unserer Geschichte, unserer Landeskunde und Archäologie, unseres Daseinsverständnisses als Volk der Bibel im Lande der Bibel. Dieser Zugang ist neu, wird fleissig mitgeschrieben.

Hier kann und muss jüdische Jugend aus Deutschland zusätzliche neue Aspekte gewinnen, aber auch Israels Jugend kann, könnte von dieser Galut-Jugend manches lernen. Mit welchem Herzenstakt erklärt man, dass bei allen gemeinsamen Aktionen alle Vorschriften der Religion streng eingehalten werden! Wenn man auch zuhause nicht kascher isst, auf Fahrt, im Lager wird nur kascher abgekocht, und die Jungens haben sogar ein Käppchen bei der Mahlzeit auf, und am Schabbat hält man gemeinsam Gottesdienst ab.

Gerade weil diese jüdische Jugend zahlenmässig so gering ist, muss sie gemeinsame Formen finden, die allen jüdischen Jugendlichen die Beteiligung an Fahrten, Lagern, Heimabenden ermöglicht.

Auch die Jugendfarm in Jerusalem versucht ähnliche Prinzipien zur Geltung zu bringen. Obwohl sie nicht zum religiösen Sektor der Jugend-Alija gehört, wird die Küche strikt kascher geführt, werden am Freitag-Abend Lichter entzündet und es wird ein Kiddusch gemacht; sodann findet eine Vorlesung aus dem Wochenabschnitt in hebräischer und englischer Sprache (während der Ferien mit Rücksicht auf die Sommergäste) statt; hebräische Lieder und Volkstänze schliessen sich dem gemeinsamen Abendessen an. Aber leider unterbleibt hier ein gemeinsamer Jugendgottesdienst. Man will den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, die verschiedenen Synagogen Jerusalems kennenzulernen. Das ist praktisch aber kaum möglich, da die Jugendfarm in Kattamon zu weit ausserhalb der Stadt liegt.

Am Abend des zweiten Tages meiner Begegnung mit jüdischer Jugend aus Deutschland hatte ich noch eine ergänzende Begegnung mit deutscher Jugend in Israel: Schülern und Schülerinnen der Prima und Oberprima der Albert Schweitzer-UNESCO-Schule aus Hofgeismar, nahe der schweizer Grenze. Diese Gruppe hatte sich zwei Jahre auf den Besuch in Israel vorbereitet und machte hier gemeinsam mit israelischer Jugend eine grosse Fahrt durchs Land. Das Erstaunliche war für mich, dass ich die Sabras und die jungen Deutschen nicht auseinanderhalten konnte. Die besonders Blonden waren oft junge Hebräer, und dunkelhäutige Mädchen erwiesen sich als aus Hofgeismar stammend. Es war wie ein Seminar zur Widerlegung einst tödlicher Rassentheorien.

Tradition verpflichtet!

CARLTON-Kleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung!

In Fertigkleidung die gesamte Linie, wie:

- **ANZUEGE** aus: Terylene, Dracón, Alpaca, Tropical, Kammgarn, Leinen.
- **HOSEN** aus: Terylene, Tropical, Acrocel, Leinen, Poplin.
- **SAKKOS** aus: Leinen, Tropical, Fibrana.
- **Weisse Sakkos und Smokings, Cardigans, Regenmäntel, Freizeitkleidung — Blazer.**
- **Oberhemden:** van Heusen, Non Plus, Perfekta Lew.
- **Buschhemden — Schlafanzüge** (Kurze und lange Hosen).
- **Krawatten** (importiert) — **Socken.**

UND WENN SIE MASSKLEIDUNG WUENSCHEN, ERST RECHT ZU CARLTON!

Ständige Passformkontrolle
Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen
Auch Junioren kaufen gerne bei CARLTON!

Praktisch denken, von CARLTON schenken!

Individuelle persönliche Bedienung!

Fachgeschaeft fuer Herrenbekleidung

Carlton

ERNST KOPPEL

MAIPU 982 — **T. E. 31-7845**

NEUERÖFFNUNG:

KOFFER - REISETASCHEN

BRIEFTASCHEN - HANDSCHUHE

K. ZIMMERSPITZ, Junín 312

und wie immer: LEDERJACKEN — **EIGENE FABRIKATION**

In JUNIN 322 — **T. E. 47-3762**

HOTEL LAGO כשר

Inhaber: Leo Kahn

RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA

CASILLA CORREO 34

Auskunft in Buenos Aires: 70-2360 v. 8—10 Uhr

ALFREDO STERN

MALERARBEITEN ALLER ART

Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken

Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit

T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639

DEPOSITO:

V. de la Plaza 1779

SCHWEIZER KONTEN

Safes, Guthaben usw. von Personen, die durch Krieg oder Verfolgung ums Leben kamen, deren Kontonummer nicht bekannt und für die Bevollmaechtigte nicht vorhanden sind.

Nach neuem schweizerischen Gesetz ist Sonder-Regelung vorgesehen. Erben oder sonstige (vermeintliche) Berechtigte können sich jetzt melden.

Information erteilt

Büro Dr. Hardi Swarsensky

(Dienstag, Mittwoch, Freitag von 16 bis 18 Uhr)

PUEYRREDON 2190, 1. Stock links

Telefonisch werden keine Auskünfte erteilt.
Anrufe zwecklos.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3189
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos WAJEHI
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Bar Mizwoh Ruben Ullmann.
Minchah: 20 Uhr 22
Ausgang: 20 Uhr 52.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos - Nachmittag Lehrvorträge über wichtige jüdische Themen gehalten, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Gebetzeiten waehrend der Sommermonate:

Wir machen darauf aufmerksam, dass in den Sommermonaten der Gottesdienst am Schabbosmorgen um 8 Uhr 30 beginnen wird.

Jugendlager Bariloche:

Das Jugenddepartament der Gemeinde organisiert vom 10.—30. Januar 1964 in Bariloche ein Jugendlager. Interessenten wollen sich melden in der Direktion des Jugenddepartaments (Montag bis Donnerstag von 17 bis 22 Uhr). Unkostenbeitrag: m$n 10.000.— pro Teilnehmer.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Aus technischen Gründen muss der vorgesehene „asado" auf Mitte Januar verschoben werden; wir werden an dieser Stelle rechtzeitig über das genaue und endgültige Datum Mitteilung machen.

Círculo Weekend:

Die Pileta steht unseren Mitgliedern bereits zur Verfügung.

Departamento Juvenil

Ya comenzó la Temporada del Círculo Weekend. Para esta temporada rigen los siguientes precios para la agrupación juvenil: Temporada $ 200.— (doscientos); pileta: Abono temporada: $ 400.— (cuatrocientos); Pileta por día $ 40.—. Socios nuevos de la Agrupación (después del 1-10-63): Temporada: $ 400.—; Pileta: Abono Temporada $ 600.—. Pileta por día $ 40.—. Invitados juveniles $ 100.— por día sin pileta.

Habiendo cambiado el sistema de entrega de fichas para la pileta hacemos saber a nuestros socios que todos los días que utilizan la pileta deberá ser entregado el carnet de socio contra la entrega de chapas; sin este requisito no podrán utilizar la pileta.

Estando la Pileta a disposición de nuestros Socios hacemos saber que es indispensable la revisación médica y presentación del Carnet para utilizar la misma. La revisación médica atiende con el siguiente horario: Sábados 14.30 a 17 horas. — Domingos 10.30 a 12.30 y 13.30 a 16 horas.

A partir del 7 de diciembre 14.30 horas tendrá lugar un Torneo interno de Footbol para todos los nacidos hasta 1948 (incluído). — Las inscripciones (individuales) se reciben en el Departamento Juvenil, Arcos 2319 o en Círculo Weekend en Olivos (Mesa de Entradas). Cierre de inscripción: Miércoles 4 de diciembre a las 21 horas. Los jugadores inscriptos deberán encontrarse el 7 de diciembre a las 14 horas en Olivos.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENSTE AM SCHABBAT WA'YECHI 27.—28. Dezember:
Freitag abends: Mincha 18 Uhr 20. Anschliessend Abendgottesdienst.
Sonnabend Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Minchah: 20 Uhr 40. Anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet mit Havdala

WEEKEND-PLATZ DES BET ISRAEL IN BELLA VISTA

Am Sonntag, den 29. Dezember und Mittwoch, den 1. Januar, fährt um 8 Uhr der Sonderautobus zur Quinta Frisia. Die Anmeldung muss bis Freitag oder resp. Dienstag 18 Uhr erfolgen. Einlass zum Weekend-Platz und Schwimm-Bassin nur mit Carnet, das im Sekretariat Montag, Dienstag und Donnerstag von 15—18 Uhr ausgegeben wird.

JAHRESWENDE IM BET ISRAEL

Viele unserer Freunde äusserten den Wunsch, Dienstag abends, d. h. den 31. Dezember gemeinsam im Gemeindehaus und seinem Garten zu verbringen. Diese Zusammenkunft ist nur für einen geschlossenen Kreis unserer Mitglieder gedacht. Für gute Unterhaltung, Ueberraschungen und kühle Getränke ist gesorgt. Ab 21 Uhr 30 wird ein ASADO serviert. Telefonische Tischreservierung wird bis Sonntag, 29 12., erbeten (73-8922).

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos WAJEHI
Freitag den 27. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 28. Dezember:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Rasch. Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 52.
Wochentage:
Sonntag und Mittwoch: Schacharis 7 Uhr. Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag: Mincnon: 19 Uhr 55.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GOTTESDIENSTE
Schabbos WAJEHI
Freitag den 27. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 28. Dezember:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 52.
Wochentage
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-5959 — 72-2725

JAHRESENDE IN DER ACIBA

Nehmen Sie bitte einen Bleistift und rechnen Sie es sich aus: was Sie auch in der Neujahrsnacht beginnen, billiger kann es nicht werden als bei uns in der ACIBA. Sie zahlen 125 Pesos Eintritt, nicht viel mehr als für eine Kino-Vorstellung, und haben dafür nicht nur die ausgezeichnete Kapelle Mario Cardy, sondern fröhliche Stimmung unter guten Freunden. Wollen Sie ausserdem vorher essen, stellt Ihnen unser Wirt ein erstklassiges und preiswertes Essen zusammen. Kommen Sie in Ihr Heim und bringen Sie Ihre Freunde mit — nur: bestellen Sie sich rechtzeitig einen Tisch! Auf ins Heim zum Jahresende! Gerade in schlechten Zeiten muss man einmal alle seine Sorgen vergessen und vergnügt sein — so sagen alle Aerzte!

Die Einheitskampagne teilt mit:

In der Sitzung am kommenden Montag wird unser Sekretariat einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Aktion 1963 geben, aus dem hervorgehen wird, was die einzelnen unserem Comité angeschlossenen Institutionen und unsere Mitarbeiter bisher aufgebracht haben.

Tausende haben, wie nun schon seit vielen Jahren, spontan ihre oft grosszügigen Beisteuerungen abgegeben, viele andere mussten besucht werden, und auch jetzt noch fehlen viele, die bis zur Generalversammlung unseres Comités, die Anfang Aprel stattfindet, neuerdings aufgesucht werden müssen.

Das bisherige Resultat zeigt gegenüber dem Vorjahr eine wesentliche Erhöhung sowohl an Beisteuerern, wie an Zahlungen. Es war in diesem Jahre auch möglich, eine erfreulich hohe Anzahl von Menschen zu erfassen, die noch nie für die Einheitskampagne gezeichnet haben.

Aufgrund vielfacher Anfragen teilen wir mit, dass natürlich auch weiter Zeichnungen für die Aktion 1963 angenommen werden und wir erwarten, dass alle die, die bisher noch fehlen, ihrer Pflicht nachkommen werden.

Unser Comité dankt auch an dieser Stelle allen seinen Mitarbeitern für ihre selbstlose, oft so undankbare Tätigkeit und spricht seinen Dank auch allen denen aus, die nun schon seit Jahren ihre Beisteuerung für die Einheitskampagne vollziehen.

Wachtturm bei Haifa

Haifa. — In der Nähe von Haifa wird ein Wachtturm zu Ehren des australi-schen zionistischen Veteranen Max Freilich errichtet, der sich um die Beziehungen Israels zu Australien verdient gemacht hatte.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

VORTRAGS- UND FILM-ABEND

Vor unseren ständigen Mitarbeitern und einer grösseren Zahl von Freunden des KKL hielt unser langjähriges Comité-Mitglied, Chawer Werner Kroll, einen interessanten Vortrag über Beobachtungen eines Israel-Besuchesr von heute. Der Redner vermochte stark zu fesseln durch die schlichte Art, die seine Eindrücke vermittelten. Er sprach im wesentlichen über die Lebensführung der Mittelschichten, deren Anpassung an die gegebenen Bedingungen; nirgends gäbe es ein „falsches Heldenpathos", und niemand fühle sich als Held, sondern das gesamte Leben strebe nach Normalisierung, und diejenigen, die „gern über die Verhältnisse leben wollen", bilden die Ausnahme. Die politische und militärische Situation von Israel werde als gegeben hingenommen, und weder Aengstlichkeit noch Leichtfertigkeit beherrschen die Gemüter. Herr Kroll gab aufschlussreiche Beispiele von Erlebnissen nahe den verschiedenen Grenzen, erwähnte auch die auf die Dauer unhaltbare Situation, in die „Neturei Karta" die andersdenkende Umwelt hineindränge und gab Beispiele für die erfolgreiche Tätigkeit, die von Juden lateinamerikanischer Herkunft ausgeübt werde. Die einstündige Plauderei fand den ungeteilten Beifall der Anwesenden.

Der Abend schloss mit der Vorführung zweier neuer KKL-Filme, von denen der eine ausgezeichnete Streiflichter vom letzten Zionistenkongress zu Jerusalem (1960) und der andere eindrucksvolle Bilder aus den Grenzgebieten, von der Wachsamkeit und der Opferbereitschaft der Kolonisten jener Zonen, brachte.

Aus unserer Arbeit

Anlässlich der Hochzeitsfeier des Brautpaares: Enrique Kieve-Carolina R. Davil wurde der Betrag von $ 6.620.— für den KKL gesammelt; auf den Namen der Neuvermählten werden Bäume in Israel gepflanzt.

Anlässlich der Vermählung von: Herrn Claudio Lichtenstein und Frl. Ida Olijavetsky wurde durch die Mitarbeit von Frl. Rosita Koss und Herrn Raul Neumann die Summe von $ 5.600.— gesammelt; auf den Namen des jungen Paares werden Bäume gepflanzt.

Anlässlich der Hochzeit von Herrn José Volos und Frl. Dina Simon wurde der Betrag von $ 5.550.— zu Gunsten des KKL gesammelt; auf den Namen des Paares werden Bäume in Israel gepflanzt.

Bei der Brith Milah des Sohnes des Ehepaares Alfredo und Rosita Hess wurde durch die Mitarbeit der Damen: Frau Elsa Roth und Frau Anita Böniger, der Betrag von $ 3.000.— gesammelt; das Kind, Alejandro Alberto, wird im „Sefer Hajeled" eingetragen.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Beileidstelegramme und Baumspenden bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon - Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 Sekretariat

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—

1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

Ein Rabbiner und seine Nachkommen

von *Dr. S. BRAUN*

In Warendorf, unweit Münster in W., gab es einmal eine ansehnliche jüdische Gemeinde. Ihre Mitgliederzahl verminderte sich wie überall in den deutschen Kleingemeinden allmählich. Kurz vor Ausbruch des Dritten Reiches zählte sie nur noch 41 Juden unter rund 8.000 Einwohnern. Ein paar verwitterte Grabsteine in der Nähe des ehemaligen Stadtgrabens, unter Strauchwerk verborgen und schwer entzifferbare Inschriften tragend, sagen dem Vorübergehenden, sofern er überhaupt die Steine wahrnimmt, dass sich hier einmal ein jüdischer Friedhof befand.

Bei dem Eigentümer des Geländes erschien vor ein paar Jahren ein Herr, der sich als Freiherr von Bressensdorf vorstellte und darum bat, zu dem verborgen liegenden Winkel hingeführt zu werden. Er vermutete, es sei hier das Grab seines Ururgrossvaters, des einstigen Landrabbiners Michael Meyer Breslau. In der Tat ergab es sich später, wie zutreffend die Vermutung gewesen. An Hand einer Darstellung der genealogischen Zusammenhänge zwischen Ernst von Bressensdorf und dem Landrabbiner wurde dann im „Emsboten" ein längerer Aufsatz veröffentlicht, der einen nicht unbedeutenden Beitrag zur jüdischen Familiengeschichte darstellt. Er diente mir neben den wissenschaftlichen Werken zur Geschichte der Hofjuden als Unterlage zu der folgenden Plauderei:

Michael Meyer Breslau (auch Breslauer) lebte von 1711 bis 1789. Als junger Talmudgelehrter kam er aus seiner Geburtsstadt Breslau nach Hildesheim. Dort residierte als Landrabbiner und Kammeragent des Fürstbischofs Clemens August von Köln, Herschel Oppenheimer aus der berühmten Wiener Familie. Clemens August war zugleich Kurfürst und Bischof von Münster i. W., Paderborn und Hildesheim. Die Genuss- und Verschwendungssucht dieses hohen geistlichen und weltlichen Würdenträgers war grenzenlos, und seine Hofagenten waren sehr damit beschäftigt, seine Geldbedürfnisse zu befriedigen.

Herschel Oppenheimers Sekretär war Michael M. Breslau und wurde dessen Nachfolger, zugleich das Amt als Vorsteher der jüdischen Gemeinde zu Hildesheim übernehmend. Er avancierte bald zum Hoffaktor in Münster und wurde dort zum Landesrabbiner gewählt. Der Bischof gestattete nicht, dass er seinen Wohn- und Amtssitz in Münster nahm, sondern wies ihm Warendorf hierzu an. Von hier aus leitete er die Judenschaft, zog Steuern und Abgaben ein, um sie in die bischöfliche Kasse abzuführen und amtierte zugleich als Richter für die inneren jüdischen Angelegenheiten.

Rabbi Breslau war mit der Tochter seines Amtsvorgängers als Vorsteher in Hildesheim verheiratet. Der Ehe entsprossen vier Söhne und zwei Töchter. Von weittragender wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung wurde der zweite Sohn Loeb Michael. Er durchlief nach des Vaters Tod eine glanzvolle Karriere, was ihm durch Uebertritt zum Katholizismus erleichtert wurde. Die letzte Station dieses Gossunternehmers aus dem westfälischen Städtchen Warendorf war München. Dort bezog er ein prächtiges Haus und liebte es, vierspännig auszufahren. Sein Reichtum, den er im Dienste des Kaisers von Oesterreich und des Kurfürsten von Bayern erworben, gestattete es ihm, das riesige Oedland Donau-Moos bei Neuburg (noch heute als solches auf den modernen Landkarten angegeben) vom Staat zu kaufen, um es trockenzulegen und zur Torfgewinnung geeignet zu machen.

Die politischen Unruhen der Zeit, insbesondere die Napoleonischen Kriege, brachten es mit sich, dass der Finanzmann seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte. Er versuchte zu retten, was zu retten war, und trat in Unterhandlungen mit dem Eigentümer zweier pommerscher Rittergüter ein; sie sollten als Tauschobjekte für das Oedland dienen, und es wurde ein Kaufvertrag entworfen. Indes bestand ein ungeschriebenes Gesetz, wonach nur Adlige Besitzer der Rittergüter sein durften. Der Kurfürst von Bayern lehnte vorerst ab, das erbetene Adelsprädikat zu verleihen. Dafür aber gewann Breslau die Gunst des Kaisers Franz, der ihm die gewünschte Nobilisierung gewährte. Er ward als Ritter Breslau von Bressendorf in den erblichen Reichsadelsstand erhoben.

Unter diesem hochklingenden Namen lebte er noch bis 1805. Dreimal war er verheiratet; zuerst mit einer Tochter des Hoffaktors Berend (Hannover), dann mit der Witwe des Bankiers Jakob Kaskel, Ahnherrn des Gründers der Dresdner Bank, und zuletzt mit einer Nichte Henriette Jacobi, mit der er sich in München katholisch trauen liess. Ihr zweitgeborenes Kind Felix wurde Ahnherr sämtlicher Nachkommen des Landrabbiners in deutschen Landen. Er sowohl als auch die Enkel erhielten eine militärische Erziehung und wurden hohe Offiziere und Teilnehmer an den Kriegen der Zeit.

Einer unter ihnen namens Adolar wurde General und Kriegsminister in Bayern. Sein Bruder Erwin war Mitbegründer und zeitweise Präsident des Deutschen Flottenvereins. Erwins Sohn gleichen Namens wurde Inhaber eines angesehenen geographischen Verlages in Leipzig, den nach seinem Tod Ernst von Bressendorf übernahm, eben jener Nachfahre des Landrabbiners, dessen Bericht die Veranlassung zu meinem Artikel gab.

Doch wenden wir uns noch kurz zu zwei anderen Söhnen Michael M. Breslaus: David, der ihm im Amt folgte, sowie dessen Bruder Israel blieben dem Judentum treu. Die Nachkommen Israels dagegen traten zum Christentum über. Israel hat das Verdienst, sich der wertvollen Bibliothek des böhmischen Landrabbiners und Finanzmannes David Oppenheimer angenommen zu haben, die über Hannover nach Hamburg gelangte und dort von Israel zu katalogisieren begonnen wurde. Die viele tausend Bände und wertvolle Handschriften umfassende Sammlung ging 1829 in den Besitz der Oxford-Universität über (Bodleiana). Erst hier unternahm es Moritz Steinschneider, sie in dem „Catalogus Librorum Hebraeorum" mit mustergültiger Akribie zu ordnen. Israels Sohn Meyer Israel gehörte zu den Mitbegründern der Hamburger Reformgemeinde Neuer Israelitischer Tempelverband (1817).

Die Nachkommen eines weiteren Sohnes Michael Meyers, des Hirsch Breslau, lebten nicht mehr im Bereich der Finanzen oder des Soldatentums, sondern ergriffen akademische Berufe oder wirkten in der Welt der Kunst. Uns zeitlich nahe sind die Namen Harry und Ernst Bresslau. Harry war ein Historiker von Rang in Strassburg, seine Tochter Helene die Gattin Albert Schweitzers. Ernst lehrte und forschte ebenfalls in Strassburg als Zoologe. Beide sind — soweit mir bekannt — nicht aus dem Judentum ausgeschieden. Die Nationalsozialisten entzogen der Gattin Schweitzers die Staatsbürgerschaft. Zum Abschluss sei ein Sohn Hirschs erwähnt, der sich gleich dem Vater Heinrich nannte. Er wurde Mediziner und nahm am Feldzug Napoleons I. gegen Russland teil. Nach der Taufe wurde er Universitäts-Professor in München und Leibarzt König Ludwigs I., der ihm den persönlichen Adel verlieh.

Ein Zweig der Nachkommen des Landrabbiners von Münster fasste Fuss in Dänemark und weist die Namen bedeutender Kaufleute, Lehrer, Pfarrer, Arbeiter und Seefischer auf, während die in Süddeutschland sich verwurzelnde Linie urwüchsige und zünftige Gebirgsbauern hervorbrachte, die es sich gewiss nicht träumen liessen, einen Rabbi als Ahnherrn zu haben.

Arabische Familien

Jerusalem. — Israel hat arabischen Eltern, die in Nachbarländern leben, die Erlaubnis erteilt, sich mit ihren in Israel wohnenden Kindern zu vereinigen, wie Innerminister Mosche Shapiro bekannt gab. — (ITA)

Kinderdorf in Israel

Stuttgart. — Der Christliche Hilfsbund, der im württembergischen Maisenbach seinen Sitz hat, will 27 Männer und neun Frauen nach Israel schicken, die im Kibbuz Gevat Zeil in der Nähe von Haifa beim Bau eines Kinderdorfes helfen sollen. Die freiwilligen Helfer tragen ihre Reisekosten selbst.

Der Christliche Hilfsbund, der von dem aus Maisenbach stammenden Missionar Friedrich Nothacker geleitet wird, hat sich schon durch die Gründung eines Hauses der Brüderliebe in Naharia einen guten Namen gemacht. In diesem Haus können bedürftige jüdische NS-Opfer kostenlos einen zweiwöchigen Erholungsaufenthalt verbringen. (AWZ)

Berlinski-Strasse in Lodz

Wien. — Der Stadtrat von Lodz hat die Umbenennung der Pfefferstrasse in Berlinski-Strasse beschlossen, um auf diese Weise einen der berühmtesten Kämpfer des Warschauer Ghetto, Hirsch Berlinski, zu ehren, der in Lodz geboren wurde. (ITA)

Filmfestival von Deauville

Tel Aviv. — Israel war mit drei Filmen am ersten Festival der Filme über Flugwesen und Raumschiffahrt vertreten. Die israelischen Streifen hiessen „Höhe 40.000 Fuss", „Die Fallschirmspringer" und „Der Weg in die Lüfte".

Das Gewissen des Senats

von MILTON FRIEDMAN

Washington. — Herbert Lehman wird in Washington als „Gewissen des Senats" fortleben. Er verabscheute jede Art von traditionsbedingten Kompromissen. Seine Auffassung von der Gesetzgebung für die Menschenrechte erhob sich über jegliche Partei-Interessen und er pflegte zu sagen, dass „das Ziel der Gleichheit unter den Menschen niemals ausgehandelt werden kann".

Die Freimütigkeit, mit der er die „Reaktion innerhalb beider Parteien" anzugreifen pflegte, brachte es mit sich, dass er den Kampf anführte, obwohl er schon zu den ältesten Senatoren zählte. Die Leidenschaft, die er hierbei an den Tag legte, schien wenig zu dem würdigen und freundlichen Herrn zu passen. Er war einer der ersten, der seine Stimme gegen die Schnüffeleien des verstorbenen Senators McCarthy erhob, von dem Lehman behauptete, er und seine Anhänger seien „Inquisitoren, die einen jeden verdächtigen, der sich nicht der Unfehlbarkeit McCarthys beugt". Sein unerschrockenes Auftreten gegen McCarthy — dessen schmutziges Spiel die meisten Senatoren einschüchterte und zum Schweigen brachte — zeigte die politische Integrität Lehmans. Als McCarthy, der damals auf dem Gipfel seiner Macht stand, in einer Brandrede vor dem Senat verschiedene hohe Beamte der Regierung sowjetische Spione nannte und ihre Namen von einem Schriftstück ablas, machte Lehman den Einwand, dass der Senator diese aus dem Zusammenhang herausgerissen hatte, und forderte ihn auf, das vollständige Dokument zu verlesen. Nach einem heftigen Wortwechsel bot McCarthy schliesslich Lehman an, ihm das Dokument gelegentlich auszuhändigen. Lehman jedoch streckte seine Hand aus, um es in Empfang zu nehmen, was McCarthy verweigerte, worauf diejenigen, die die Szene wortlos beobachtet hatten, in Beifall für Lehman ausbrachen.

Bei einer anderen Gelegenheit erhob McCarthy gegen Lehman den Vorwurf, die postalische Gebührenfreiheit zu missbrauchen, die ihm als Senator zustand. Hierbei bezog sich McCarthy im besonderen auf die Verteilung einer Rede, in der Lehman sowohl McCarthy wie auch McCarran scharf angegriffen hatte. McCarthy versagte es sich auch nicht, gleichzeitig zu erwähnen, dass Lehman „einer der reichsten Senatoren" sei, und freigebig den Verdacht zu äussern, dass Lehman Verbindungen zum Kommunismus unterhalte. Lehman entgegnete, er habe keinen Anlass, sich dafür zu entschuldigen, dass er das allen Senatoren gewährte Privileg der unentgeltlichen Postbeförderung in Anspruch genommen habe, und er fügte hinzu: „Ich werde gegen die McCarthy-Bewegung kämpfen, solange ich die Kraft dazu habe, ohne dass ich mich hierbei beeinflussen lasse". In den darauffolgenden Tagen häuften sich die Briefe an den Senator bergeweise auf seinem Schreibtisch. Sie enthielten Bankanweisungen, Dollarscheine, selbst Briefmarken, denn die Leute hatten fälschlicherweise verstanden, dass McCarthy ihm die Portofreiheit entzogen hatte, und wollten ihm helfen.

Lehmans Vater, Mayer Lehman, der aus Deutschland ausgewandert war, hatte sich in Montgomery in Alabama niedergelassen und betrieb dort als angesehener Bürger dieser Stadt ein Baumwollgeschäft. Im Bürgerkrieg übernahm er auf Ersuchen des Gouverneurs von Alabama die Fürsorge für die Soldaten, die in die Gefangenschaft der nordstaatlichen Truppen geraten waren, um ihr Los zu erleichtern. Später verzog Mayer Lehman nach New York, wo er die Baumwollbörse dieser Stadt und ein Bankhaus gründete. Sein Sohn trat in dieses Unternehmen ein, und erst später wandte er sich der Politik zu, um sich bald als Vertreter liberaler Ideen einen Namen zu machen.

Herbert Lehman starb einen Tag bevor er im Weissen Haus aus den Händen des Präsidenten Johnson den Freiheitspreis empfangen sollte. Jetzt wurde ihm diese Auszeichnung post mortem verliehen.

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial

VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

del Estado de Israel,

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5724

Chamischa Assar biSchwat Neujahr der Bäume	Mittwoch, d. 29. Januar 1964
Fasten Ester	Mittwoch, den 26. Februar
Purim	Donnerstag, den 27. Februar
Schuschan Purim	Freitag, den 28. Februar
Schabbat Hagadol	Sonnabend, den 21. März
Erew Pessach	Freitag, den 27. März
1. Tag Pessach	Sonnabend, den 28. März
2. Tag Pessach	Sonntag, den 29. März
7. Tag Pessach	Freitag, den 3. April
8. Tag Pessach	Sonnabend, den 4. April
Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto (27. Nisan)	Donnerstag, den 9. April
Yom Haatzma'ut	Freitag, den 17. April
Lag BeOmer	Donnerstag, den 30. April
Erew Schawuot	Sonnabend, den 16. Mai
1. Tag Schawuot	Sonntag, den 17. Mai
Fasten Schiva assar beTamus	Sonntag, den 28. Juni
Erew Tischa beAw	Sonnabend, den 18. Juli
Fasten Tischa beAw	Sonntag, den 19. Juli
Erew Rosch Haschana 5725	Sonntag, den 6. September

APPELL

der

Einheitskampagne:

Da die Einheitskampagne 1963 am 31. Dezember zum Abschluss gelangt, bitten wir

1.) Alle diejenigen, die ihre Beisteuerungen noch nicht vollzogen haben, dieses nun sofort zu tun.

2.) Die Quotenzahlungen — wenn irgend moeglich — bis zu diesem Datum zu beenden.

3.) Die, die bisher nur gezeichnet, aber noch nicht gezahlt haben, ihre Ueberweisungen sofort vorzunehmen.

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL

Sarmiento 2376, 3er. p. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV BUENOS AIRES, VIERNES 27 DE DICIEMBRE DE 1963 No. 2044

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Gegen die Vorurteile

B. B. S. — Von der Wandlung der Haltung der Katholischen Kirche gegenüber den Juden war in den letzten Wochen und Monaten häufig die Rede. Hoffnungen erwachten, die eine Sinnesänderung der Katholiken in ihren Beziehungen zu Juden voraussagten. Die schrecklichen Vorurteile, unter denen die Juden seit beinahe zweitausend Jahren durch den entscheidenden Einfluss der Kirche auf die Erziehung unserer-Umwelt gelitten haben, sollten jetzt beseitigt werden.

Ohne Zweifel begrüssen alle Teile des jüdischen Volkes die Tendenzen, die wir in führenden kirchlichen Kreisen beobachten können, und die auf eine Ueberwindung alter Feindschaft gerichtet sind. Wir sollten uns aber davor hüten, mit einem naiven, ein wenig leichtfertigen Optimismus bisher nicht getroffene Entscheidungen der kirchlichen Autoritäten vorwegzunehmen. Der Sachverhalt ist kurz folgender:

Den 2200 Patriarchen, Kardinälen, Bischöfen und anderen Prälaten des Vatikanischen Konzils in Rom ist ein offizielles Dokument über die Haltung der Katholiken gegenüber den Juden zugeleitet worden. Das Schriftstück stellt den Entwurf für das vierte Kapitel des Schemas über die Einheit der Christen dar. Es wurde vom Sekretariat für die Einheit der Christen unter Kardinal Bea herausgegeben.

In einem vom Presseamt des Konzils veröffentlichten Communiqué über dieses Dokument heisst es unter anderem: „Das Dokument ist völlig religiös in seinem Inhalt und verfolgt einen geistigen Zweck. Aus einer stetig wachsenden Hochschätzung des heiligen Erbes der Kirche heraus wendet das Konzil seine Aufmerksamkeit den Juden nicht als Rasse oder Nation zu, sondern als dem auserwählten Volk des Alten Testaments. Die klare und unzweideutige Sprache des Textes lässt das Sekretariat hoffen, dass kein anderes Motiv hineingelesen werden wird, als das der allumfassenden Liebe des verstorbenen Papstes Johannes, der selbst den Wunsch ausgesprochen hat, dass dieses Thema für das Konzilium der Väter vorbereitet werde.

Der Entwurf befasst sich zunächst mit dem innigen Band, das die Kirche mit dem auserwählten Volk des Alten Testaments verbindet. Gemäss Gottes gütiger Bestimmung hat die Kirche ihre Wurzeln in dem Bund Gottes mit Abraham und dessen Nachkommen. Der Plan zur Erlösung des Menschengeschlechts erfährt seinen Höhepunkt in der Erscheinung Jesu Christi, dem Sohne Davids und Nachkomme Abrahams dem Fleische nach. Durch ihn und seine Kirche ergeht der Ruf Gottes, der sich zunächst an das auserwählte Volk richtet, an die gesamte Welt.

Als nächstes stellt der Entwurf fest, dass die Verantwortung für den Tod Christi die ganze sündige Menschheit trifft. Um für die Sünden aller Menschen zu sühnen, opferte sich Gottes Sohn bereitwillig am Kreuze. Die Rolle, welche die jüdischen Führer der Zeit Christi bei der Kreuzigung spielten, schliesst die Schuld der gesamten Menschheit nicht aus. Aber die persönliche Schuld jener Führer kann nicht dem ganzen jüdischen Volk jener Zeit oder unserer Tage zur Last gelegt werden. Es ist deshalb ungerecht, dieses Volk als ‚Gottesmörder' zu bezeichnen oder es als von Gott ‚verflucht' anzusehen. In seinem Brief an die Römer hat der Heilige Johannes versichert, dass Gott das Volk, welches er auserwählte, nicht verstossen hat.

Das vorgelegte Dokument betont weiter, dass die Kirche niemals vergessen kann, dass Christus, seine gebenedeite Mutter und die Apostel aus dem Stamme Abrahams geboren wurden.

In Uebereinstimmung mit seinen Zielen unterlässt es das Konzilsdokument, sich mit den verschiedenen Ursachen des Antisemitismus zu befassen. Es weist jedoch darauf hin, dass die heiligen Begebenheiten der Bibel und die Schilderung der Kreuzigung im besonderen nicht als Grund für eine Verfemung oder hassvolle Verfolgung der Juden herangezogen werden können. Der Text unterstreicht, dass Prediger und Katechisten angehalten werden, niemals eine gegenteilige Auffassung zu vertreten; sie werden darüber hinaus aufgerufen, gegenseitiges Verstehen sowie Wertschätzung zu fördern.

Es geht daraus hervor, dass sowohl Inhalt als auch Zweck des Dokuments ausschliesslich religiöser Natur sind. Es ist weder pro-zionistisch noch anti-zionistisch, weil es diese Probleme als politische Fragen betrachtet. Jede Verwendung des Textes zur Untermauerung parteiischer Diskussionen mit eindeutig politischen Absichten oder zur Widerlegung der politischen Behauptungen anderer wäre vollkommen ungerechtfertigt und stünde im Gegensatz zu der Zielsetzung derer, die es entwarfen und dem Konzil unterbreiteten."

Mit dem Inhalt dieser offiziellen Erklärung an die Teilnehmer des Konzils haben wir uns hier nicht auseinanderzusetzen. Wenn der israelische Religionsminister dieses Dokumen als einen mutigen Schritt auf dem Wege zur Beseitigung von Vorurteilen und Missverständnissen bezeichnete, so dürfte damit noch lange nicht gesagt sein, dass dieses Dokument ausreicht, gegen die Juden geschleuderte, nach unserer Meinung falsche Auffassungen, Verleumdungen und Verdächtigungen mit einem Federstrich aus der Welt zu schaffen. Aber selbst diese, so vorsichtig formulierte Manifestation zur Beseitigung alten Unrechts wurde nicht angenommen, sondern bis zur Fortsetzung des Konzils in suspenso gehalten und vertagt.

Den Juden aber, die so überschäumend die jüdisch-christliche Annäherung begrüssen, sei gesagt, dass es sich hierbei in erster Linie um ein christliches Problem handelt. Deswegen wäre auf unserer Seite überall äusserste Zurückhaltung geboten.

Zwischen Damaskus und Kairo

Die Position Transjordaniens ist nach Meinung des Königs Hussein und seiner Minister heute noch mehr bedroht als früher. In den letzten Jahren stand ihm in Nasser ein bitterer Feind gegenüber, aber fast alle anderen arabischen Staaten wandten sich gegen die Politik der Drohungen, die von Kairo ausging. Die unabhängige syrische Regierung der letzten Jahre war eine der wichtigsten Rückversicherungen für Husseins Staat und trug wesentlich zur Milderung des Drucks auf sein Land bei.

Seit der März-Revolution in Damaskus hat sich jedoch die Situation zu Ungunsten Transjordaniens geändert. Die Baath-Führer liegen zwar im Zwist mit Nasser, aber sie betrachten Syrien und Irak als „befreite Staaten", während Transjordanien von ihnen als reaktionäres Land angesehen wird, das erst noch befreit werden muss. In dieser Beziehung unterscheidet sich die Beurteilung des Regimes von Amman durch Damaskus nicht von der in Kairo üblichen Einschätzung.

In der gleichen Zeit haben sich die Gegensätze noch verschärft. Syrien und Irak waren die Träger der neuen Palästina - Pläne, die von Transjordanien sämtlich heftig abgelehnt wurden. Der „Vertreter der palästinensischen Araber" in der Liga Achmed Shukairy, der gern bei allen arabischen Staaten angesehen und beliebt sein wollte, strebte nach Einigung auch mit Transjordanien und stattete kürzlich Amman einen Verständigungsbesuch ab. Da die transjordanische Regierung jedoch nichts von Wiederherstellung des alten Palästina und noch weniger etwas von Verzicht auf den Bezirk Nablus und auf die Jerusalemer Altstadt wissen will, blieben seine Besprechungen ohne Ergebnis.

Angesichts des Drucks, der von Damaskus und Bagdad ausgeht, setzen die transjordanischen Politiker planmässig Nachrichten über Massnahmen zur Milderung der politischen Isolierung in die Welt. Von ihnen stammten die Meldungen über eine angebliche Annäherung Nassers an Transjordanien, um eine „Gegenfront" gegen den Baath zu schaffen.

Die Transjordanier produzieren „Entlastungsmeldungen" auch an der weltpolitischen Front. Hussein möchte gern die Vorwürfe der Nationalisten in seinem Lande entkräften, dass er ausschliesslich von den USA und England abhängig sei, und möchte zeigen, dass er bei vielen Staaten Gehör findet. Immer wieder lässt er verbreiten, dass Transjordanien von Frankreich nicht nur Wirtschaftshilfe, sondern auch Flugzeuge und Waffen erhalten wird. Die neuen diplomatischen Beziehungen zu Russland werden auch ins Feld geführt, und Hussein liess „drohen", er werde Moskau um Waffen bitten, wenn der Westen nicht seine Armee neu ausrüsten und modernisieren werde. Hinter diesen „Drohungen" steht auch die Verärgerung über die USA, weil Washington das Regime Salal unterstützte.

Der Beobachter sieht also auf allen Gebieten verzweifelte Versuche der transjordanischen Aussenpolitik, die sich von der einseitigen Bindung an die USA und Grossbritannien befreien, die aussenpolitische Isolierung überwinden und mehr Manövrierfähigkeit auf der Bühne des Mittleren Ostens erhalten möchte.

Bisher hat diese Politik keine besonderen Erfolge zu verzeichnen. Von Kairo ging immer scharfer Druck auf Amman aus; auch die Baath-Staaten sind gefährlich. Die grösste Gefahr droht Amman jedoch von den neuen Palästina-Plänen der Arabischen Liga, die besonders von Bagdad und Damaskus getragen werden. Husseins Ministerpräsident hat zwar die Militärunion der Baath-Staaten begrüsst, weil „sie sich gegen Israel richtet", aber dieses Lob wird Transjordaniens Lage nicht verbessern. Nasser wird sich den Palästina-Plänen der Baath-Länder, die im Namen der Liga betrieben werden, nicht widersetzen — und dann wird es eine für Hussein unangenehme Frontstellung geben: Auf der einen Seite stehen fast alle Staaten der Arabischen Liga, die die „Wiederbelebung Palästinas" fordern, auf der anderen bleibt Transjordanien allein, das die annektierten Gebiete nicht herausgeben will. Diese Frontstellung wird die Gefahren für Transjordanien noch erhöhen und Hussein grosse Sorgen bereiten.

BESUCH DES PAPSTES

Jerusalem. — Papst Paul VI. wird bei seinem Besuch in Israel zwei Mal mit Präsident Salman Shazar zusamentreffen. Die erste Begegnung wird bei der Ankunft des Papstes in Meggido stattfinden und die zweite in Jerusalem, wenn Paul VI. die Jerusalemer Neustadt verlassen wird, um nach Transjordanien zurückzukehren.

Diese Aenderung der päpstlichen Reisepläne war der Anlass zu heftigen Protesten vonseiten der Cherut und einiger Zeitungen, die darauf hinwiesen, dass die Nichtanerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch den Empfang des Papstes ausserhalb dieser Stadt als Einverständnis mit dieser Tatsache aufgefasst werden könne. Wie bekannt wurde, hat der Vatikan diese Aenderung vorgeschlagen. Der Papst wird am Sonntag, den 5. Januar in Israel weilen.

Die israelischen hohen Beamten, die im Vatikan über den noch niemals dagewesenen Besuch eines Papstes im Heiligen Land vorbereitende Besprechungen führten, äusserten, die vatikanischen Kreise hätten hervorgehoben, dass der Besuch eine religiöse Pilgerfahrt darstelle und sie bereit seien, die Pläne innerhalb der Grenzen Israels den israelischen Vorschlägen anzupassen. Die gleichen Beamten betonten, dass der Grund aus dem der Papst sich entschlossen habe, aus Transjordanien kommend in der Nähe von Jenin israelischen Boden zu betreten, darauf zurückzuführen sei, dass auf diese Weise Zeit erspart würde und der Papst die Möglichkeit haben werde, auf seinem Weg nach Nazareth möglichst viele der heiligen Stätten aufzusuchen.

Aus Vatikankreisen verlautete ferner, dass man alle Fragen der Kontakte mit der Presse der Diskretion Israels zu überlassen gewillt sei. Die Reiseroute des Papstes dürfte nicht von Israel sondern wahrscheinlich vom Vatikan bekannt gegeben werden. Die Goldmedaille, die Staatspräsident Shazar dem Papst als Geschenk überreichen will, wird die Aufschrift „Dem Papste Paul VI. von Salman Shazar, Präsident des Staates Israel — Jerusalem, Stadt des Friedens" und das hebräische Datum des Tages tragen.

OBERRABBINER NISSIM

Jerusalem. — Oberrabbiner Nissim wird an den Feierlichkeiten zur Begrüssung des Papstes nicht teilnehmen, wie das Büro des Rabbiners mitteilte. Der Oberrabbiner beabsichtigt weder, nach Meggido zu gehen, wo Paul VI. bei seiner Ankunft in Israel erwartet wird, noch sich zur Verabschiedung des Papstes an das Mandelbaumtor zu begeben. Obwohl sich das rabbinische Büro weiterer Kommentare enthielt, so wurde doch zu verstehen gegeben, dass Rabbiner Nissim sich nur dann bereitfinden würde, zu den offiziellen Veranstaltungen zu erscheinen, wenn dieser Austausch von Höflichkeiten auf Gegenseitigkeit beruhen würde, d. h. wenn der Papst in sein Programm einen Besuch beim Oberrabbinat in Jerusalem einschliessen würde.

In seiner jährlichen Weihnachts-Botschaft hatte der Papst erklärt, dass seine bevorstehende Pilgerreise nach dem Heiligen Land einen ‚rein religiösen Zweck' trägt und er nicht nur die Christen sondern auch alle diejenigen begrüssen werde, die „nicht im Schosse Christi ruhen" und seine „guten Vorsätze sich auf alle Völker der Erde, die nahen und die fernen, erstrecken". Der Papst sagte wörtlich: „Wir werden alle herzlich begrüssen, gleich welchen Ursprungs, die wir auf unserem Wege treffen, im besonderen die Vertreter der Obrigkeit, das Volk, die Pilger und die Touristen, jedoch ohne uns auf unserer kurzen Pilgerfahrt aufzuhalten und ohne zu gestatten, dass wir von dem rein religiösen Zweck unserer Reise abgelenkt werden. In unserem Herzen wird niemand vergessen sein."

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Wie der belgische Aussenminister **Paul Henri Spaak** mitteilte, konnte die Europäische Wirtschaftsvereinigung die bestehenden Schwierigkeiten überbrücken und für die diskutierten Probleme Zwischenlösungen bringen. —

Der amerikanische Präsident **Lyndon Johnson** erklärte auf einer Pressekonferenz, dass sich die USA der Notwendigkeit einer umfangreichen Hilfeleistung an die lateinamerikanischen Länder bewusst seien. —

400 afrikanische Studenten veranstalteten eine lange Demonstration in Moskau, um gegen die Diskriminierung durch sowjetische Behörden zu protestieren. —

Wie aus Damaskus gemeldet wurde, wird der Patriarch der griechisch-orthodoxen Kirche, **Athenagoras**, nach Israel reisen, um dort dem Papst Paul VI. zu begegnen. —

Der nordamerikanische **Aussenminister Dean Rusk** konferierte mit dem britischen Ministerpräsidenten Sir Home und dem Aussenminister Butler in London, um die Richtlinien einer gemeinsamen amerikanisch-englischen Politik gegenüber Russland festzulegen. —

Der Chef der Deutschen Sozialdemokratischen Partei, **Erich Ollenhauer**, ist einem längeren Leiden erlegen. Jahre hindurch war Ollenhauer als Nachfolger Schumachers an der Spitze der SPD zugleich Führer der Opposition, der mit Leidenschaft für das Recht eintrat, insbesondere auch für die Wiedergutmachung der an den Juden begangenen Verbrechen. —

Der spanische **Diktator Franco** hat, wie Le Figaro in Paris berichtete, erklärt dass Spanien niemals wieder eine Republik sein werde, nach Meinung vieler eine reichlich provokatorische Stellungnahme für einen amerikanischen Alliierten. —

Die **Berliner Mauer** öffnete sich für die Westberliner für einige Tage, um ihre ostberliner Verwandten oder Bekannten zu besuchen. Die Tatsache als solche wurde in allen politischen Kreisen viel beachtet und debattiert.

Der rote Chinese **Chou En-Lai** beendete seine Gespräche mit Nasser in Kairo, Chou En-Lai ist inzwischen nach Algier weitergereist.

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 881